

ARCHIVNÍ A STŘEDNÍ ODBOR

Došlo

Čj. 110-7/46

Přílohy 73 listů

72 listů

30. 10. 2008 Su

list č. 3 dých'

44, 46, 48 - jsou str. bez textu.

Krab. 311.

STM

- II. B - 133/43g, 136/43.
- II B 137 - 138/43.
- II. B 141/43g.
- II. B 142/43-143/43.
- II B 144/43g - 145/43.
- II. B 147/43.

W-Ogruf.

13. Januar 1944.

101
7

Koch ist schwerkrankenverwehrt und die Ermittlungen
ergaben, ein von Ludwig an Koch ein
dem infolge Übersetzung dieses bedauerliche Versehen
unterlassen ist.
Koch, der das Versehen zu entschuldigen die
vor mir das Erforderliche erklärt.

St.M. 27/44.

17. 1. 1944

1.) An
W-Obergruppenführer und
General der Polizei Freiherrn v. Eberstein,
München 6,
Schalterfach.

Lieber Kamerad v. Eberstein !

Der DNB-Bericht über die Gestaltung des 9. 11. v. Js. in
München wurde vom Deutschen Nachrichtenbüro mittels Hell-
schreiber an die Schriftleitung der Prager Zeitung "Der
Neue Tag" durchgegeben und enthielt nachstehende Satzfor-
mulierung:

"Ehrenabordnungen der SA, des NSKK, des NSFK, der politi-
schen Leiter, der HJ und der Marschierer des 9. November
hatten vor der mit Grün, Blumen und Fahmentuch geschmück-
ten Grabstätte Aufstellung genommen, als Gauleiter Paul
Giesler, begleitet von Kreisleiter Lederer und General der
Polizei, W-Obergruppenführer Frhr. von Eberstein, den
grossen, von vier Marschierern des 9. November 1923 getra-
genen Lorbeerkranz des Führers an der Grabstätte dieser
Opfer feindlicher Tücke niederlegte."

Diese richtige Formulierung wurde nachträglich von dem
reichsdeutschen Schriftleiter des "Neuen Tag", Robert
Koci, für den Umbruch umformuliert und erhielt so die
im "Neuen Tag" veröffentlichte verunstaltete Form.

13. Januar 1944

An den

Höheren \mathbb{H} - und Polizeiführer
beim Bayrischen Staatsminister des Innern
im Wehrkreis VII

\mathbb{H} -Obergruppenführer General der Polizei
Freiherr von E b e r s t e i n

M Ü N C H E N 6

Schaltefach

Lieber Kamerad von Eberstein !

Der DNB-Bericht über die Gestaltung des 9. November 1943 in München wurde vom Deutschen Nachrichtenbüro mittels Hellschreiber an die Schriftleitung der Prager Zeitung "Der Neue Tag" durchgegeben und enthielt nachstehende Satzformulierung:

"Ehrenabordnungen der SA, des NSKK, des NSFK, der politischen Leiter, der HJ und der Marschierer des 9. November hatten vor der mit Grün, Blumen und Fahmentuch geschmückten Grabstätte Aufstellung genommen, als Gauleiter Paul Giesler, begleitet von Kreisleiter Lederer und General der Polizei, \mathbb{H} -Obergruppenführer Frhr. von Eberstein den großen, von vier Marschierern des 9. November 1923 getragenen Lorbeerkranz des Führers an der Grabstätte dieser Opfer feindlicher Tücke niederlegte."

Diese richtige Formulierung wurde nachträglich von dem reichsdeutschen Schriftleiter des "Neuen Tag", Robert K o c i, für den Umbruch umformuliert und erhielt so die im "Neuen Tag" veröffentlichte verunstaltete Form.

Koci ist schwer kriegsversehrt und wie die Ermittlungen ergaben, ein von Jugend an deutsch eingestellter Mann,

./.

2a

13. Januar 1944

dem bei der Umformulierung ein auf Arbeitsüberlastung zurückzuführendes Versehen unterlaufen ist. Ich habe daher davon abgesehen, Koci zur Verantwortung zu ziehen.

H. Koci
Schriftleiter

Anlg.: - 1 -

H-Obergruppenführer

2.) B: mit der Bitte um Gegenzeichnung

67-13.144

M. W. V. B. A. S.

13h

67824



4

kranz des Führers an der Grabstätte dieser Opfer feindlicher Tücke niederlegte. **M**

Die obenangeführte Formulierung wurde durch den "Neuen Tag" im Manuskript mit Schreibmaschine durch den Hellschreiber aufgenommen.

Die noch nachträglich von dem reichsdeutschen Schriftleiter des "Neuen Tag"

Robert K o c i,
geb. am 5.5.1920 in Rom,
röm.kath., verheiratet,
wohnhaf in Prag XIX., Wokowitz 416,

vorgenommene Verbesserung und Umformulierung des Manuskripts trug dazu bei, dass die Wiedergabe des Satzes die im "Neuen Tag" veröffentlichte Form erhielt.

Nach Überprüfung der Sachlage trifft K o c i kein Verschulden. Das Versehen ist auf Arbeitsüberlastung zurückzuführen.

Wie durch das Kreispersonalamt der NSDAP festgestellt werden konnte, ist K o c i Schwerkriegsversehrter. Nach den dortigen Ermittlungen wurde er deutsch erzogen und ist von Jugend auf deutsch eingestellt. In politischer und charakterlicher Hinsicht ist über K o c i nichts Nachteiliges bekannt geworden.

8885

Dr. Gunkel

1 Anlage

zum Schreiben
Bericht

der Staatspolizeileitstelle
Prag

vom 20. Dezember 1943

B. Nr. 429/43 - IV D 1 d -

an d. Befehlshaber d. Sipo
und des SD
SS-Standartenführer
Oberst d. Pol. Dr.
Weinmann, Prag.

Der 9. November in München

(DNB.) München, 9. November.

In Kampf und Arbeit des deutschen Volkes für den Sieg gehörte in der Hauptstadt der Bewegung auch der 9. November dem Gedenken derer, die an den durch das November-Geschehen geheiligten Stätten ihr Leben für das neue Deutschland hingegeben haben. Auf dem Münchener Nordfriedhof wurde das Opfer der Männer und Frauen geehrt, die am 8. November 1939 dem verbrecherischen Anschlag im Bürgerbräukeller anheimgefallen waren. Ehrenabordnungen der SA., des NSKK., des NSFK., der Politischen Leiter, der HJ. und der Marschierer des 9. November hatten vor der geschmückten Grabstätte Aufstellung genommen. Gauleiter Paul Giesler, begleitet von Kreisleiter Lederer und General der Polizei, ~~SS-Obergruppenführer Freiherr von Egerstein den Großen~~, legte einen von vier Marschierern des 9. November 1923 getragenen Lorbeerkranz des Führers an der Grabstätte dieser Opfer feindlicher Tücke nieder.

An der Gedenktafel für Theodor Casella und Martin Faust im Hofe des Generalkommandos legte Generalleutnant Graf in Vertretung des stellvertretenden Kommandierenden Generals des VII. Armeekorps und Befehlshabers im Wehrkreis VII einen Kranz zum ehrenden Gedächtnis an die beiden für Deutschlands Erneuerung und Freiheit gefallenen deutschen Männer nieder. Im Namen des Reichsführers ~~SS~~, Reichsminister des Innern Himmler, legte ~~SS-Obergruppenführer~~ General der Polizei Frhr. von Eberstein einen Kranz nieder. Am Mahnmal, wo die ersten 16 Nationalsozialisten 1923 ihre Treue zu Führer und Reich durch Hingabe ihres Lebens besiegelten, herrschte um die Mittagsstunde feierliche Stille. Die Bevölkerung umsäumte den weiten Platz vor der Gedenkstätte. Ehrenabordnungen der SA., des NSKK. und NSFK., der Politischen Leiter und HJ. hatten vor dem Mahnmal Aufstellung genommen, als Gauleiter Paul Giesler, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, und ~~SS-Obergruppenführer~~ und General der Polizei Freiherr von Eberstein eintrafen und grüßend vor dem Mahnmal die an dieser Stelle gefallenen ersten Blutzugehörigen der Bewegung ehrten. Aus dem nahen Hofgarten kündeten 16 Salutschüsse, daß 16 deutsche Männer vor 20 Jahren ihr Leben für die Auferstehung des Großdeutschen Reiches geopfert hatten. Die Fahnen hatten sich gesenkt und die Wache rührte mit gedämpftem Klang die Trommel, während Gauleiter Paul Giesler den Kranz des Führers und Generalfeldmarschall Keitel den Kranz der Wehrmacht am Mahnmal niederlegten.

Feierlicher Höhepunkt des 9. November in München war die Ehrung der ersten Gefallenen für das neue Deutschland an ihrer letzten Ruhestätte. 20 Jahre nach ihrem heldischen Sterben, zur selben Stunde, in der sie damals gefallen waren, schmückte in der ewigen Wache Gauleiter Giesler im Beisein

Ga

des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, jeden der 16 erzenen Sarkophage mit einem Lorbeerkranz des Führers. Auf dem Königlichen Platz hatten sich mit den Angehörigen der Toten von 1923 die Marschierer des 9. November und die anderen Willensträger des neuen Deutschland versammelt: Reichsleiter und Gauleiter, zahlreiche Führer aus den Gliederungen, Offiziere und Soldaten der deutschen Wehrmacht. Vor der ewigen Wache war eine Ehrenkompanie der Waffen-SS angetreten, als die Blutfahne an der Spitze des Zuges der Marschierer von 1923 herangetragen wurde.

In schlichter grauer Windjacke und Mütze, das Braunhemd darunter, flankierten sie nun ihr altes Feldzeichen von damals. Während Gauleiter Giesler, an seiner Seite Generalfeldmarschall Keitel, jedem der 16 den Kranz des Führers widmete, neigte sich die Blutfahne und erklang, gespielt von einem Musikzug der Waffen-SS, das Signal zum Aufziehen der Wache. Nach Niederlegen der Kränze grüßten Gauleiter Giesler und Generalfeldmarschall Keitel die Hinterbliebenen der Gefallenen des 9. November 1923, machten Front zur Blutfahne und erweisen ihnen den deutschen Gruß.

G
D
Das
„Di
dem M
Geleit
wässe
angen
fes
Schla
und v

13-Ges. 13995

Prag, den 11. Januar 1944.

8

Ministeramt
Eing.: 11. JAN. 1944

Herrn Staatsminister

d.d.Hd.d.Herrn Chefs des Ministeramts vorgelegt:

Betr.: Beschwerde über Deutsche Ohren-und Deutsche Kinderklinik
Prag - Fall Kind Peter P r e i d e l .

Die ausführliche Stellungnahme des Kurators und der Kliniken ist bei mir am 10.1.44 eingegangen. Ich schließe mich der Stellungnahme des Kurators an.

Da ich annehme, die Unterrichtung des Befehlshabers der Waffen-SS werde am besten gelegentlich mündlich erfolgen, habe ich von einem Antwortschreiben abgesehen.

Ob das Schreiben des Uscha Preidel auch an den Reichsgesundheitsführer abgegangen ist, ist mir nicht bekannt. Jedenfalls ist dieser auf die Angelegenheit nicht zurückgekommen.

10730

Anlagen.

M. Abo.

*44. Oberführer Carrasco
gegen Eingabe mit der Bitte um
Ermittlung...*

*Mr. IV
g. Karstadt.*

Befehlshaber der Waffen-SS	
Eing. 21. 1. 1944	
RS	Erst

*SS-Befehlshaber Carrasco
der Waffen-SS*

721 7. 44

SL 111 B - 145 a/43

Der Kurator
der Deutschen wissenschaftlichen
Hochschulen

Prag I, den 30. Dezember 1943.

Mozartplatz 2
Fernsprecher 625-29, 627-80, 627-81, 643-00

Az.: 11-05-83

(Bei Beantwortung wird gebeten, Datum und
Aktenzeichen anzugeben)

An den

Herrn Deutschen Staatminister
für Böhmen und Mähren

-Abteilung I. 3- Gesundheitswesen-
z.Hd.von Herrn Ministerialrat Dr. P l a t o

P r a g .

Anlagen: 1 Heft

4 lose Anlagen

Die mir übermittelte Eingabe des SS-UScha Preidl sende ich anbei zurück. Es sind beige geschlossen: Abschriften der Stellungnahme des Direktors der Ohrenklinik vom 3. Dezember 1943, des Direktors der Kinderklinik vom 3. Dezember 1943 mit Äusserungen der beteiligten Ärztinnen Dr. Zippl, Dr. Riha, Dr. Baier, Dr. Tiemann und der Oberschwester Schmidt, sowie einer Stellungnahme des Rektors der Deutschen Karls-Universität vom 16. Dezember 1943.

Ich fasse die Stellungnahme der Kliniksdirektoren und Ärztinnen wie folgt zusammen:

1) Die Aufnahme des Kindes Preidl in die Ohrenklinik erfolgte am Abend des 19. August 1943. Die Operation wurde, da beinahe kein Fieber bestand (37,2), das Kind eine längere Reise hinter sich hatte und nicht nüchtern war, für den folgenden Morgen bestimmt, wie es in solchen Fällen immer üblich ist.

Die Mutter musste mit dem Kinde in dem einzigsten leeren Bett untergebracht werden (Zimmer mit 15 Betten). Eine andere und bessere Unterbringung des Patienten der am Abend unangemeldet eintraf, war nicht möglich, da infolge Ausbesserungs- und Reinigungsarbeiten ein ganzes Stockwerk der Klinik geschlossen war. Die weiter in dem Zimmer untergebrachten Patienten litten weder an schweren Krankheiten noch an Infektionskrankheiten.

Die Verabreichung von Milch war nicht möglich, weil die verordneten Milchportionen an die Patienten ausgegeben waren und es Milchreserven nicht gibt. Dagegen steht, auch nachts, für jede Abteilung Tee in genügender Menge zur Verfügung.

Es wird von dem Direktor der Ohrenklinik bezweifelt, dass tschechische Patientinnen es wagen, gegen deutsche Patienten zu stänkern. Sollte es in diesem Falle gleichwohl vorgekommen sein, wäre es das Recht und die Pflicht der Mutter gewesen, dies zur Anzeige zu bringen. Unverständlich erscheint es der Klinikleitung, dass die Mutter auf das Klosett gehen musste, um das Kind umzuwickeln, da sie selbstverständlich im Zimmer Licht machen durfte und neben dem Zimmer ein geräumiges sauberes Badezimmer liegt, wo ein Tisch als Wickelkommode geeignet war.

Der Leiter der Ohrenklinik stellt fest, dass das Kind trotz Nichtanmeldung sofort aufgenommen und unter den obwaltenden

./.

9a
Verhältnissen so gut als möglich untergebracht wurde, dass seitens der diensttuenden Schwester kein Versäumnis vorliegt, dass das Kind rechtzeitig operiert und für das weitere Fortkommen in richtiger Weise gesorgt wurde, d.h. es wurde - wie bei Säuglingen üblich - zur Kontrolle des Allgemeinzustandes in die Kinderklinik verlegt. Die Operationswunde wurde am 23., 25., 28. und 31. August 1943 ambulant und nochmals verbunden und am 6. September nachkontrolliert.

2.) Am 20. August 1943 erfolgte die Aufnahme des Kindes in die Kinderklinik, die sich im Stadium der Übersiedlung befand. Es war deshalb die Anordnung getroffen, dass alle Neuaufnahmen in diesem Zeitraum unterbleiben sollten. Unter ausdrücklichem Hinweis auf die bestehenden Schwierigkeiten, die mit einer Übersiedlung verbunden sind, wurde das Kind, um ihm nach der Operation und weil es Fieber hatte, den Heimweg zu ersparen, in die Kinderklinik aufgenommen und zwar mit der Einschränkung, dass es sich nur um wenige Tage zur Beobachtung der Stühle handeln könne und dass das Kind während des Umzuges auf die Ohrenklinik zurückverlegt werden müsse. Die Eltern baten, hiervon abzusehen und beantragten die Entlassung des Kindes mit Anweisungen für die Pflege des Kindes durch die Mutter selbst. Da die Ohrenklinik eine ambulante Weiterbehandlung des Kindes bewilligte, wurde das Kind am 24. August 1943 aus der Kinderklinik entlassen. Die Ernährungsvorschriften wurden schriftlich gegeben, die Zubereitung der Nahrung genau geschildert. Bei Entlassung des Kindes war es fieberfrei, seine Verdauung in Ordnung. Der Mutter wurde angeraten, bei der weiteren ambulanten Behandlung in der Ohrenklinik sich jeweils weiteren Rat in der Kinderklinik zu holen.

Am Tage der Übersiedlung der Kinderklinik am 30. August 1943 kam die Mutter mit dem Kinde in die eben eröffnete Ambulanz der neuen Kinderklinik. Da die Aufnahme des Kindes wegen auftretender schlechter Stühle geboten schien, wurde für das Kind das erste Bett hergerichtet. Es wurde bewusst abermals eine Ausnahme gemacht, weil es sich um ein deutsches Kind und um einen alten Patienten handelte. Hierauf wurde die Mutter unter Schilderung der bestehenden Notlage der Klinik auch bei der erneuten Aufnahme besonders hingewiesen.

Durch massive Therapie und aufopfernde Pflege (Beweis Krankentabelle) wurden in der Beobachtungsstation Krampf- und Kollapserscheinungen des Kindes zum Schwinden gebracht. (Die Beobachtungsstelle bzw. Durchgangsstation dient zur Aufnahme aller schwerkranker neu aufgenommener Kinder und hat die Aufgabe, eine Verschleppung von Infektions- und ansteckenden Krankheiten in der Klinik zu vermeiden).

Da von nun ab das Kind gut gedieh, wurde es auf die entsprechende Station verbracht. Nachdem sich hier die anfangs guten Stühle verschlechterten, wurde die Ernährung auf Eiweißmilch umgesetzt. Trotz aller Vorsichtsmassnahmen (siehe Beobachtungsstation) erhielt das Kind Kontakt mit einer eingeschleppten Diphtherie. Nach Äusserung des Klinikdirektors sind in einer Kinderklinik eingeschleppte Infektionskrankheiten nie ganz zu vermeiden. Die in Kontakt geratenen Kinder, darunter auch das Kind Preidl wurden daraufhin isoliert und erhielten passiven Schutz durch Hammelserum. Die zwei mit dem Kinde Preidl verlegten Kinder wurden nach Ablauf der Inkubation und Ausheilung ihres ursprünglichen Krankheitsprozesses gesund entlassen. Das Kind Preidl erkrankte 3 Wochen nach dem Diphtherie-Kontakt plötzlich innerhalb von Stunden an einem auffallenderweise fieberfreien Di-Krupp, der trotz erneuter Serungabe sich verschlechterte und eine Tracheotomie notwendig machte. Nach kurzer Besserung trotzdem tödlicher Ausgang.

Zu den einzelnen Vorwürfen des Beschwerdeführers über die Behandlung in der Kinderklinik hat der Direktor der Klinik die mit

mit der Behandlung des Kindes betraut gewesenem Ärztinnen Stellung nehmen lassen und kommt zu folgendem Ergebnis:

a) Der häufige Diätwechsel ist bei solchen Ernährungsstörungen notwendig. Die vom Vater erhobene Kritik an diesen Ernährungsmaßnahmen hält der Kliniksdirektor nicht für kompetent und gerechtfertigt.

b) Ebenso bezeichnet der Kliniksdirektor die Kritik an der Dauer und der Verlaufsart der Erkrankung für jeden Fachmann als gegenstandslos. Er habe vergeblich versucht, dem Vater des Kindes die Zusammenhänge zu erklären.

c) Die angeblichen "Stänkereien" der tschechischen Patienten hält der Kliniksdirektor für unwahrscheinlich. Wenn gegen die Mutter des Kindes als Deutsche seitens der tschechischen Patientinnen oder Schwestern gehässige Bemerkungen gemacht worden sein sollten, wäre es richtig gewesen, dies der Stationsärztin zu melden.

d) Bei dem Mangel an deutschem Pflegepersonal müssen immer noch tschechische Schwestern beschäftigt werden.

e) Der häufige Arztwechsel ergibt sich aus dem Aufenthalt des Kindes auf den verschiedenen Stationen (Beobachtungsstation, Säuglingsabteilung, Isolierabteilung)

f) Hinsichtlich der Behandlung des Kindes auf der Isolierabteilung bestätigt der Kliniksdirektor, dass alle Vorsichtsmaßnahmen beachtet wurden. Die Behauptung, dass Putzfrauen als Nachtwachen eingesetzt seien, ist irrig. Auf der Station hatte eine Ältere tschechische Pflegerin die Wache. Bei der zweiten als Putzfrau bezeichneten Person handelte es sich um eine stillende Mutter, die mit ihrem kranken Kinde aufgenommen war und die zu den Mahlzeiten in die Boxe ging, um ihr Kind zu versorgen. Die in der Nebenboxe liegenden Kinder waren zur Zeit des Offenstehens der Türe nicht mehr infektiös.

g) Aus den Äußerungen der behandelnden Ärztinnen geht hervor, dass die Verhandlungen bei den Besuchen der Eltern in gutem Einvernehmen vor sich gingen, bis auf die ersten Erörterungen bei der Aufnahme, die - wie bereits angeführt - wegen der Übersiedlung der Klinik nur auf Drängen der Eltern und nur ausnahmsweise erfolgen konnte.

h) Die Frage des Vaters, ob das Kind nicht auf die Privatabteilung verlegt werden könne, ist von Frau Dr. Tiemann dahin beantwortet worden, dass zu der Zeit auf dieser Abteilung kein Platz frei sei. Ein Verlegungsantrag ist vom Vater nicht ausdrücklich gestellt worden. Im Zeitpunkt der Erörterung dieser Frage lag das Kind bereits auf der Isolierabteilung. Nach Angabe des Leiters der Klinik kann eine in Übersiedlung begriffene Klinik nur begrenzt Kinder privat isolieren.

Ich nehme hierzu wie folgt Stellung:

Die Aufnahme des Kindes Preidl sowohl in die Ohrenklinik als auch in die Kinderklinik erfolgte zu einem Zeitpunkt, in dem der Betrieb in beiden Kliniken zum Teil eingestellt war. In der Ohrenklinik war ein ganzes Stockwerk wegen Durchführung von Reinigungs- und Ausbesserungsarbeiten geschlossen, wodurch auch die deutsche Abteilung beeinträchtigt war. Wenn aus diesem Grunde das Kind Preidl, das am Abend unangemeldet in die Klinik gebracht wurde, nicht so untergebracht werden konnte, wie es die Eltern wünschten, so hängt das mit den damals bestehenden besonderen Verhältnissen in der Klinik zusammen.

Die Kinderklinik befand sich z.Zt. der Aufnahme des Kindes Preidl im Umzug aus dem Kinderspital der II. Kinderklinik und der Infektionsabteilung in ihr neues Heim. Der Betrieb der Kinderklinik war weitestgehend eingeschränkt. Gleichwohl hat die Klinik alles

Abschrift

Deutsches Kinderspital
Prag II., Karlsplatz 1

Prof. Dr. med. C. Bennholdt-Thomsen

Prag d. 3. 12. 43.

11

Urschriftlich mit Heft
und einer Beilage

An den

Herrn Kurator der
deutschen wissenschaftlichen Hochschulen
in Prag.

Betr.: AD c 11 05 87

Tatbestand: Kind wird nach Operation in der Ohrenklinik am 20.8.43 in die Kinderklinik verlegt. Aufnahmeschwierigkeiten wegen Übersiedlung. (Vergl. Bericht der Stationsärztin Dr. Zippel). Entlassung am 24.8.43 um Gefährdung durch Übersiedlung zu vermeiden. Da draussen erneut schlechte Stühle, wird das Kind wiederum am 30.8.43 in die in Übersiedlung begriffene neue Klinik aufgenommen. Die Ernährungsstörung verlief in Schüben, wie man es bei par-enteraler Dyspepsie (Ernährungsstörung durch Erkrankung eines anderen Organes, in diesem Fall Ohrprozess) leider häufig beobachtet. Infolgedessen war häufiger Diätwechsel notwendig. Während des Klinikaufenthaltes Kontakt mit einer eingeschleppten Diphtherie. (in einer Kinderklinik sind eingeschleppte Infektionskrankheiten nie absolut zu vermeiden, daher die Forderung nach möglichst ausgedehnter Verboxung der Abteilungen! Es sei in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, dass 2% der Gesamtbevölkerung vorübergehend Di-Bazillenträger sind, sodass das Kind auch draussen mit den 20000 Di-Bezillenträgern Prags in Berührung hätte kommen können.) Daraufhin Isolierung der in Kontakt gekommenen Kinder, die sofort passiven Schutz durch Hammelserum erhielten. (Eine kombinierte aktivepassive Impfung kam wegen des Alters des Kindes nicht in Frage). Die mit dem Kind Preidel verlegten, zwei weiteren sich in Di-Inkubation befindenden Kinder wurden nach Ablauf der Inkubation und Ausheilung ihres ursprünglichen Krankheitsprozesses gesund entlassen. 3 Wochen nach dem Diphtheriekontakt - der passive Schutz durch Serum hält im allgemeinen 2-3 Wochen - erkrankt das Kind plötzlich innerhalb von Stunden an einem, auf-

11a

auffallenderweise fieberfreien Di-Krupp, der trotz erneuter hoher Serungaben sich verschlammerte und eine Tracheotomie notwendig machte (Prof. Hilgenreiner). Nach kurzer Besserung trotzdem tödlicher Ausgang. Details s. Berichte Dr. Zippel, Dr. Riha, Dr. Beier, Dr. Tiemann, Oberschwester Erna.

Über die von den Eltern gegen die Klinik, die Schwestern und Ärzte vorgebrachten Beschuldigungen s. ebenfalls Berichte der Ärztinnen und Oberschwester.

Zusammenfassende Stellungnahme auf Grund der dem Direktor vorliegenden Berichte, da der Leiter der Klinik vom Vater selbst erst nach Ableben des Kindes aufgesucht wurde. Die abschliessende Stellungnahme erfolgt in Reihenfolge der vom Vater gegen die Klinik vorgebrachten Beschuldigungen:

1) Aufnahmeschwierigkeiten: Bedingt durch ursprünglich nicht vorgesehene, beschleunigt notwendig werdende Übersiedlung der Säuglingsabteilung in die allein erst fertig gewordene für Infektionskrankheiten vorgesehene Isolierabteilung in der Sokol-Strasse.

2) Zur Kritik an Ernährungsmaßnahmen der Klinik fehlt dem Vater die berufliche Voraussetzung.

3) Es wäre Pflicht der Eltern gewesen, angebliche "Stänkereien der Tschechen" der Stationsärztin zu melden. Die "Stänkereien" sind insofern unwahrscheinlich, da die tschechischen Patienten die Klinik ja freiwillig und nicht nach einem Verlegungsmodus aufsuchen. Weiterhin steht den tschechischen Patienten ja jederzeit die Möglichkeit der Verlegung ihrer Kinder in die tschechische Kinderabteilung zur Verfügung.

4) Dass die deutschen Univ.-Kinderkliniken z.Zt. noch tschechische Schwestern beschäftigen müssen, ist unvermeidbar trotzdem vorwiegend, von Jahr zu Jahr steigend das DRK die gesamte Pflege übernimmt. (Stationsschw. u. Obernachtschw. bereitet nur DRK-Schwester)

5) Arztwechsel und Besuchszeit: Einmal geht aus den beiliegenden Berichten der Ärztinnen hervor warum gewechselt wurde, zweitens sei darauf hingewiesen, dass sich die Ärztinnen ihrerseits darüber beklagen, die Eltern nur so selten gesprochen zu haben.

6) Offene Türen der Boxen: Die in den Nebenboxen liegenden Kinder waren z.Zt. des Offenstehens der Türen nicht mehr infektiös (s. Bericht der Oberschwester).

7) Die Kritik an der Dauer und der Verlaufsart der Erkrankung ist für jeden Fachmann gegenstandslos. Es wurde versucht, dem Va-

Vater die Zusammenhänge zu erklären, dieser Versuch wird als "Mundtotmachen" aufgefasst. Auf eine Antwort auf derartige Anwürfe wird unsererseits verzichtet.

8.) Zur Frage Umgangston der Ärztinnen vergl. deren Stellungnahme.

9.) Kein Platz auf der Privatstation. Hiervon erfuhr der Leiter der Klinik erst nach dem Tode des Kindes (s. Stellungnahme Dr. Tiemann und der Oberschwester). Eine in Übersiedlung begriffene Klinik kann leider nur begrenzt Kinder privat isolieren.

10.) Zur Behauptung Reinigungsfrauen wären als Schwestern tätig, s. Bericht der Oberschwester, aus dem hervorgeht, dass die eine Frau eine tschechische Pflegerin, die andere eine stillende Mutter war.

11.) Äusserungen über Regeln der Hygiene und Zimmer voll Infektionskrankheiten sind durch die bisher berührten Punkte bereits entkräftet.

L.S.

gez.: Unterschrift
Prof. Bennholdt-Thomsen Direktor
der Univ.-Kinderkliniken



00730

Hals-Nasen-Ohrenklinik
der Deutschen Karls- Universität
Direktor: Prof. Dr. L. K r a u s

Prag II./499, am 3. XII. 1943
Fernruf: 377-21

Allgemeines Krankenhaus
in Prag.

An den
Herrn Kurator der
deutschen wissenschaftlichen Hochschulen
Prag.

Betreff: Ad c 11 05 87

Da ich Ende August nicht in Prag weilte, bekam ich den Fall nicht persönlich zu Gesicht, habe aber nach geneuer Vernehmung folgendes erheben können:

Das 10 Wochen alte Kind P r e i d l Peter wurde am 19.VIII.1943 von dem leitenden Arzt der H.N.O.-Abteilung des SS-Lazarettes Prag mit der Diagnose: Linkes Ohr Otitis - Mastoiditis mit Durchbruch, an die Kinderklinik zur Aufnahme überwiesen; es kam am selben Tage am Abend in unsere Klinik. Es handelte sich um eine Warzenfortsatzentzündung links. Da kein Fieber bestand (laut Temperaturtabelle 37,2), das Kind eine längere Reise hinter sich hatte, nicht nüchtern war, wurde es vom leitenden Arzt abends noch angesehen, und die Operation, wie in diesen Fällen immer üblich, für den nächsten Morgen bestimmt. Da das Kind vorher nicht angemeldet war und in dieser Zeit ausserdem Reinigungs- und Ausbesserungsarbeiten an der Klinik durchgeführt wurden, wobei ein ganzes Stockwerk (1/3 Betten) geschlossen und damit auch die deutsche Abteilung weitgehendst geschmälert war, waren wir gezwungen, die abends eintreffende Mutter mit dem Kind in dem einzigen leeren Bett unterzubringen. Dieses stand in einem grossen Raum, wo noch andere 14 Betten untergebracht sind. Die Patienten, die dort untergebracht waren, hatten weder schwere Krankheiten noch Infektionskrankheiten. Es war bei der damals beschränkten Anzahl der Betten und Zimmer unmöglich die abends eintreffende Patientin besser oder anderweitig unterzubringen. Ausserdem war die Aufnahme von vornherein nur für die eine Nacht vorgesehen, da das Kind am nächsten Tage operiert, und wie bei Säuglingen üblich, zur Kontrolle des Allgemeinzustandes an die Kinderklinik verlegt werden sollte.

Wir können uns garnicht vorstellen, dass die tschechischen Patienten, die an unserer Klinik liegen, es wagen würden gegen deutsche Patienten

13a

Prag II. 1929, am 3. XII. 1928
Fernruf: 377-21

Kindern-Klinik
der Deutschen Karls-Universität
Direktor: Dr. L. Kraus

Patienten zu stänkern. Wäre dies aber dennoch der Fall gewesen, hätten wir eine sofortige Benachrichtigung von seiten der Mutter, erwartet, da das nicht nur ihr Recht, sondern sogar ihre Pflicht gewesen wäre. Die damals diensthabende Schwester war eine Tschechin, die perfekt die Deutsche Sprache beherrscht.

Weshalb die Mutter des Kindes, wie angegeben wurde, auf den Locus gehen musste, um das Kind umzuwickeln, ist und einfach unverständlich, da sie 1.) selbstverständlich im Zimmer hätte Licht machen können, 2.) neben dem Zimmer ein geräumiges, sauberes Badezimmer liegt, dessen Inneneinrichtung, besonders der Tisch für eine Wickelkommode geeignet gewesen wäre.

Der Wunsch der Mutter, dem Kinde am Abend Milch zu verabreichen, konnte allerdings keine Schwester nachkommen. Sämtliche Milchportionen müssen tags vorher auf dem Speisebogen verordnet werden und auch an die betreffenden Patienten ausgeteilt werden.

Es ist der Schwester verboten, die den Patienten vorgeschriebene Milch zu entziehen oder aufzuheben. Auf jeder Abteilung steht genügend Tee abends für die Patienten zur Verfügung, der selbstverständlich jedem verabreicht wird.

Die Operation verlief glatt. Sie wurde von dem damals leitendem Arzt selbst durchgeführt. Der postoperative Verlauf war normal. Das Kind wurde ambulant am 23.-25.-28. und 31.VIII. nochmals verbunden und am 6.IX. nachkontrolliert.

Zusammenfassend ist festzustellen: Das Kind wurde trotz Nichtanmeldung sofort aufgenommen und soweit es die bereits geschilderten Verhältnisse und die späte Stunden erlaubten, bestmöglich untergebracht; 2.) dass von Seiten der Schwester keinerlei Versäumnis oder Verschulden vorliegt; 3.) dass das Kind vom leitenden Arzt selbst und rechtzeitig operiert wurde und 4.) dass für das weitere Fortkommen des Kindes in richtiger Weise, insofern, als das Kind der Obhut des Kinderspitals übergeben, und von uns die Wunde weiter behandelt und kontrolliert wurde, gesorgt wurde.

Der Direktor:
gez.: Prof. Dr. Kraus



(Siegel)

66789

Patienten

Prag, den 2.12.1943. 3
14Bericht über das Kind Peter Preidel.

Am 20.8.43 wurde das Kind Peter Preidel von den Eltern auf die Beobachtungsstation gebracht. Da ein ganz striktes Verbot für alle Aufnahmen ergangen war, lehnte ich die Aufnahme ab mit der Begründung, dass die Klinik sich im Umzug befinde. Die Eltern beriefen sich auf ein Telefongespräch der Ohrenklinik mit dem Dienstarzt unserer Klinik, der die Aufnahme zugesichert haben sollte. Frau Oberarzt Dr. Leischner wurde gefragt, die auch anfangs die Aufnahme dem Aufnahmeverbot entsprechend ablehnte. Wir beratschlagten mit den Eltern und nahmen das Kind unter dem ausdrücklichen Hinweis dann doch auf, dass wir ihnen mit dem frisch operierten Kind den langen Heimweg ersparen wollten. Das Kind hatte Fieber hatte aber, wie die Eltern ausdrücklich betonten bis dahin nur gute Stühle gehabt. In der Ohrenklinik habe es nur abends etwas Milch bekommen und der Oberarzt wünschte die klinische Beobachtung weil er nach der Narkose bei der Mastoiditis eine Dyspepsie fürchtete. Schon bei der Aufnahme wurde mehrfach ausdrücklich betont, dass das Kind nur zur Beobachtung der Stühle wenige Tage auf der Klinik bleiben könne, dass es während des Umzuges auf die Ohrenklinik zurück verlegt werden müsse. während der Aufnahmesuntersuchung entleerte es einen dünnen Stuhl, deshalb wurde vorsichtshalber eine Darmspülung gemacht und nach Teepause 1 Tag lang mit Karottensuppe ernährt. Schon am 21. guter Karottenstuhl. Auf Euvernal am folgenden Tag Entfieberung. Die Stühle blieben tadellos auch als mit Vollcitrettenmilch vorsichtig unter täglicher Aufsicht der Oberärztin die Nahrung aufgebaut wurde. Bei einem der häufigen Besuche der Eltern wurde ihnen mitgeteilt, dass in den nächsten Tagen das Inventar in die neue Klinik umzüge, damit der Zeitpunkt näher rücke, an dem das Kind an- de- auf die Ohrenklinik zurückverlegt werden müsse, da wie schon anfangs den Eltern geschildert wurde, dann weder Pflegepersonal noch Wäsche genügend gesichert werden könnten. Die Eltern beschworen mich, von der Rückverlegung in die Ohrenklinik abzusehen. Wir beratschlagten, dabei lehnten die Eltern alle anderen Vorschläge meinerseits ab und schlugen vor, ob das Kind nicht zu Hause mit genauen Anweisungen von uns von der Mutter gepflegt werden könne. Daraufhin überliessen wir der Ohrenklinik die Entscheidung, ob die Ohrenkrankheit eine ambulante Behandlung zuliesse und entschlossen uns, da die Ohrenklinik ambulante Behandlung durch einen Facharzt billigte dem Drängen der Eltern

14a

MA

Eltern nachzugeben das Kind nicht zu verlegen sondern es mit
 genauen Vorschriften für die weitere Ernährung zu entlassen.
 Die Vorschriften wurden schriftlich gegeben, die Zubereitung der
 Nahrung genau geschildert. Das Kind war bereits mehrere Tage fie-
 berfrei und hatte ausser den einem dünnen Stuhl auf der Klinik nur
 gute Stühle gehabt. Die Nahrung bestand in Vollcitreppen, Schleim
 80 + 80 und 20 Karottensuppe als Vorfütterung. Wir erörterten bei
 der Entlassung die Möglichkeit, dass die Mutter, wenn sie sowieso in
 die Ohrenklinik zur Behandlung gehen müsse mit dem Kinde sich bei
 uns weiteren Rat holen könne. Dass eine Mitübersiedlung des Kindes
 nicht möglich sei wurde, wie gesagt, bei der Aufnahme schon so ein-
 deutig betont, dass ich es nicht für notwendig hielt mir einen Re-
 vers für die nötgedrungene Aufnahme und Entlassung unterschreiben
 lassen zu müssen.

Alle Verhandlungen gingen nach meiner Auffassung in gutem
 Einvernehmen mit den Eltern vor sich bis auf die ersten Erörterun-
 gen bei der Aufnahme die von Seiten des Vaters einige Schärfen ent-
 hielten, die ich auf seine Besorgtheit um das Kind schob. Die Ent-
 lassung erfolgte am 24.8.43.

Am Tage der Übersiedlung der wenigen Kinder (es waren auf der
 Beobachtungsstation nur einige Hautkrankheiten) kam die Mutter mit
 dem ziemlich blassen, elenden Kinde in die eben eröffnete Ambulanz
 der neuen Klinik. Da eine Aufnahme mir wegen des elenden Zustandes
 des Kindes dringend schien, stellte uns die Oberschwester eine
 Schwester für das Kind zur Verfügung und wir richteten im Einver-
 ständnis mit der Oberärztin Dr. Köhler für das Kind das erste Bett
 her. Die Klinikskinder trafen erst mehrere Stunden später ein. Wir
 machten bewusst abermals diese Ausnahme, weil es sich um ein deutsches
 Kind noch dazu um einen alten Patienten handelte. Der Mutter wurde
 auch diesmal unsere Notlage geschildert und ihr das Ausnahmsweise
 unseres Vorgehens erklärt. Die Station übernahm dann Frau Dr. Riha,
 nachdem von mir schon eine Magenspülung durchgeführt worden war und
 die Anordnungen für die Ernährung und den Kreislaufschutz getroffen
 worden waren.

gez.: Dr. Zippel



56788

A b s c h r i f t .

15

Das Kind Peter P r e i d e l kam am 30.8. in schwerkranken Zustand an unsere Klinik zur Aufnahme. Aufnahme-diagnose: Dyspepsie.

Die von mir vorgenommene Untersuchung ergab des Befund eines Kindes in reduziertem Allgemeinzustand, welches einen schlechten Panniculus adiposus, schlechten Turgor und Tonus, schlecht durchblutete Haut und Schleimhäute hatte, Befunde, welche für eine Dystrophie sprechen. Die noch am selben Tage vorgenommene Ohrenuntersuchung auf der hiesigen Ohrenklinik, welche durchgeführt wurde, weil das Kind kurz vorher antrotomiert worden war, ergab keinen pathologischen Befund. Der Zustand des Kindes erforderte ausser einer sofortigen Blüttransfusion, Magen-Darmspülung, ein vollkommenes Absetzen von normaler Ernährung in Form von Karottensuppe und Reisschleim.

2 Tage nach der Aufnahme traten infolge zunehmender Intoxikation auf Grund der Dyspepsie Krämpfe auf, denen schwere Kollapserscheinungen folgten. Der Zustand des Kindes war ein derartiger, dass wir die Mutter des Kindes auf die Möglichkeit eines Ablebens des Kindes vorbereiten mussten, worauf diese den Vater des Kindes verständigte, welcher noch am selben Vormittag auf die Klinik kam und welchem ich, ebenfalls in schonender Weise davon Mitteilung machte.

Die Krampf- und Kollapserscheinungen des Kindes wurden damals (1.9.) durch massive Therapie und aufopfernde Pflege (siehe Krankentabelle) zum Schwinden gebracht und es konnte fast von einem Wunder gesprochen werden, wie ich auch später einmal dem Vater gegenüber geäussert habe, dass das schwerkranke dystrophe Kind diese Intoxikation gut überstanden und von nun an gut gedieh. Die Ernährung bestand nun in Frauenmilch, Reisschleim und Karottensuppe.

Da hiermit die Aufgabe meiner Station, der sogenannten Beobachtungsstation (Durchgangsstation für sämtliche schwerkranke, neue Kinder, welche zur Aufgabe hat, Verschleppung von Infektionen und ansteckenden Krankheiten im Hause zu vermeiden) erfüllt war, wurde das Kind auf die entsprechende Station verlegt.

78733

gez.: Dr. R i h a e.h.

A b s c h r i f t .

16

Das Kind Peter P r e i d e l wurde am 7.9.1943 auf meine Abteilung verlegt.

Das Kind erhielt Karottensuppe, Schleim und Muttermilch und wurde nun vorsichtig mit Eledon bei einem Muttermilchsockel von 300 g aufgebaut.

Ein Abscess am linken Oberschenkel heilte nach Incision rasch ab.

Da das Kind bei der oben genannten Ernährung nicht an Gewicht zunahm und die anfänglich guten Stühle sich wieder verschlechterten, wurde das Kind nach vorheriger Besprechung bei der Chefvisite auf Eiweissmilch umgesetzt.

Am 23.9. erhielt das Kind wegen Diphtherie-Kontaktes auf der Abteilung 500 AE Diphtherie-Hammelserum i.m. und wurde mit den zwei weiteren Inkubanten auf die Isolierabteilung verlegt.

Mit den Eltern des Kindes sprach ich, soweit ich mich erinnere, zweimal. Das erstemal am 19. oder 20.9.43, wobei ich der Mutter die Umstellung des Kindes auf Eiweissmilch mitteilte und ihr erklärte, dass das Kind nun noch etwa 3-4 Wochen an der Klinik bleiben müsste, da die Herstellung der Eiweissmilch sehr schwierig sei und im Haushalt praktisch kaum herstellbar sei.

Die zweite Unterredung mit den Eltern erfolgte erst nach der Verlegung des Kindes am 23. oder 24.9. - Die Eltern kamen ganz aufgeregt zu mir und fragten, ob es denn wahr sei, dass das Kind eine Diphtherie habe. Ich beruhigte sie daraufhin und erklärte ihnen, dass das Kind nur e Diphtherie-Kontakt gehabt hätte, infolge Ausbruches eines von ausserhalb eingeschleppten Diphtheriefalles auf der Abteilung, das Kind habe bereits Schutzserum erhalten und sei, um eine Weiterverbreitung der Erkrankung zu verhindern, mit den übrigen Inkubanten auf die Isolierabteilung verlegt worden. Da ich das Kind daher nicht mehr auf der eigenen Abteilung hatte, verwies ich die Eltern zur Einholung weiterer Auskünfte an Frau Dr. Tiemann, der damaligen Stationsärztin.

gez.: Dr. B a i e r e.h.

174

A b s c h r i f t .

Das Kind Peter P r e i d e l wurde am Abend des 23. IX. mit den anderen Diphtherie-Inkubanten auf die von mir betreute Isoörier-Abteilung verlegt und dort in einer gemeinsamen Box mit diesen 3 Kindern abgesondert von den anderen.

Während dieser Zeit erhielt es die Eiweissmilchdiät, von der zu bemerken ist, dass sie keine Steigung der Gewichtskurve zu erzielen vermochte, solange bis $4/3$ der Eiweissmilch mit Gries angereichert waren und das Kind Homoseran erhielt.

Genau 3 Wochen nach dem Di-Kontakt (Ablauf des Serumschutzes bei Bazillenträger?) erkrankte das Kind selbst an Diphtherie, welche in der Form eine Krupp mit toxischen Verlauf auftrat und trotz sofortiger spezifischer Massnahmen binnen 36 Stunden zum Exitus führte.

Mit dem Kindesvater hatte ich eine einzige Unterredung, während ich die Mutter nie gesehen habe.

Bei der Unterredung mit dem Vater, welche etwa 4 bis 6 Tage vor dem Tode am späten Abend stattfand, war auch Frau Dr. Riha zugegen, welche ebenfalls an ihr teilnahm.

Der Vater war während der ganzen Zeit völlig ruhig und freundlich obwohl er allerdings wenig erfreut über die Mitteilung war, dass der Abbau der Eiweissmilchdiät noch einige Zeit dauern würde. Bei dieser Gelegenheit behauptete er, man habe ihm von "noch 6 Wochen" gesprochen, während wir ihm erklärten, die ganze Kur würde etwa 5 bis 6 Wochen dauern.

Er fragte ebenfalls, (er forderte nicht, noch bettelte er) ob das Kind nicht auf die Privatabteilung verlegt werden könne, worauf ich ihm antwortete, dass (wie ich wusste) zurzeit auf der Klasse kein Platz sei, er aber gerne Morgen mit der Oberärztin über den Verlegungswunsch sprechen könne, welche heute Abend nicht mehr im Hause sei. Er kam dann sehr schnell von dem Wunsche ab und war ganz zufrieden. Herr P. beklagte sich allerdings über die Unterbringung seines Kindes in der Nachbarschaft von "Seuchen" und behauptete, was nachts auf der Abteilung geschehe, wisse er wohl besser als wir, da er Abends heimlich hingegangen wäre und dann nicht die von uns zitierten Vorsichtsmassregeln des Tages befolgt würden.

Nach $3/4$ stündiger, sehr freundlich geführten Unterhaltung Abends zwischen 7 und 8 Uhr ging der Vater schliesslich durchaus ruhig fort. Wir hatten nicht den Eindruck, dass er im Augenblick Grund zur Klage hatte.

Dr. T i e m a n n e. h.

Prag, den 3.12.43. 18

Betrifft: Kind Preidel Peter.

Mit dem Vater des Kindes Preidel habe ich nie gesprochen. Am Vormittag nach dem Tode des Kindes sagte mir die Stationsschwester Therese Rabe, der Vater habe ihr gegenüber geäußert, er hätte ja das Kind auf die Privatabteilung legen wollen, aber Frau Dr. Tiemann hätte ihm geantwortet, dort sei kein Platz. Schwester Therese habe ihm daraufhin gesagt, in solch einem Fall hätte er sich an die Oberärztin wenden müssen, die hätte gewiss einen Platz für das Kind gewusst.

Zu der Behauptung des Vaters, es seien keine Nachtwachen auf der Station gewesen sondern nur Putzfrauen, muss ich sagen, dass auf der Station eine ältere tschechische Pflegerin die Wache hatte. Dieselbe gibt an, dass sie sich stets die Hände gewaschen hätte, es hätten ja auch in jeder Boxe Waschbecken mit Desinfektionslösung gestanden. Auch hätte sie stets über ihren weissen Kittel noch einen Kittel gezogen der jeweilig für die Boxe bestimmt sei. Die Boxentüren waren nachts nicht immer geschlossen, da ja die Diphtheriekinder bereits negative Absctriche hatten.

Was die zweite "Putzfrau" betrifft, so handelt es sich hier um eine stillende Mutter, die mit ihrem kranken Kinde aufgenommen war und zu den Mahlzeiten in die Boxe ging um ihr Kind zu versorgen.

Oberschwester:

Erna Schmidt e.h.

18788

Der Rektor
der Deutschen Karls-Universität
in Prag
Tgb.Nr. 1334/43
K/G.

Prag I., den 16. Dezember 1943.
Mozartplatz 2
Ruf : 625-29, 627-80, 643-00

19

Urschriftlich

dem Herrn Kurator
der deutschen wissenschaftlichen Hochschulen
im Hause

mit folgender Stellungnahme zurückgereicht :

Wer die Akten unbefangen liest, wird sich des Eindrucks nicht erwehren können, daß sich hier einer jener Vorgänge ereignet hat, die bei schweren, zunächst nicht vollerkanteten Krankheiten in Kliniken immer wieder einmal vorkommen. Ich glaube nicht, dass man den seitens der Universität beteiligten Direktoren bzw. Professoren, Dozenten und Assistenten irgendeinen Vorwurf machen kann. Dass die Kriegsverhältnisse eine den Bedürfnissen des Einzelfalles angemessene, beschleunigte und sachgemässe Unterbringung und alsbaldige Behandlung oder Operation von Kranken häufig unmöglich machen liegt auf der Hand. Was das tschechische Personal angeht, so haben auch meine Familienmitglieder und ich selbst bei verschiedenen Erkrankungen, die eine klinische Behandlung notwendig machten, feststellen müssen, dass deren Verwendung auch in den Universitätskliniken für einen erkrankten Deutschen keineswegs stets angenehm ist, obwohl sich das Personal ganz überwiegend grosse Mühe gibt und eine durchaus korrekte, vielfach sogar überaus entgegenkommende Haltung einnimmt. Selbstverständlich kommt man trotzdem über gewisse Imponderabilien nicht hinweg.

Dass die Eltern in ihrem Schmerz über den Verlust ihres einzigen Kindes, nachdem zunächst Hoffnung auf Besserung bestand, die gesamten Verhältnisse nicht vorurteilslos würdigen können, ist eine nur zu bekannte Erscheinung.

Schliesslich darf nicht unerwähnt bleiben, daß die ad-ulichen und Unterbringungsverhältnisse in einer ganzen Reihe

von

19a

Prag I., den 16. Dezember 1943
Mozartplatz 2
Tel. : 625-29, 627-80, 643-00

Der Rektor
der Deutschen Karls-Universität
in Prag
Tel. Nr. 1234/43
K.G.

von Kliniken trotz der bisher schon durchgeführten umfangreichen Erneuerungsarbeiten vielfach noch höchst unerfreulich sind. Dies ist mir nach Übersiedlung hierher im Vergleich zu den Universitätskliniken in Frankfurt a/Main äusserst unangenehm aufgefallen. Daran kann man aber den Direktoren bezw. Professoren, Dozenten und Assistenten nicht die geringste Schuld beimessen. Ich weiß, daß von dieser Seite wirklich alles getan worden ist, was unter den obwaltenden Umständen möglich erscheint. Wie weit es z.Zt. möglich sein würde, noch weitere Maßnahmen zu treffen vermag ich nicht zu übersehen, zumal ich während der kurzen Dauer meiner Amtszeit noch keine Gelegenheit hatte, mich mit dieser Frage so eingehend zu befassen, wie ich es für meine Pflicht halte und auch ehestens tun werde.

gez. Klausning.



66783

Impedimenten nicht hinweg.
einmalig. Selbstverständlich kommt man trotzdem über gewisse
korrekte, vollen Wertes entgegenkommene Haltung
mal ganz überwindend große Mühe gibt und eine durchaus
sollen keineswegs stets angenehm ist, obwohl sich das Perso-
auch in den Universitätskliniken für einen erkrankten Dent-
wenig machen, letzteren müssen, das deren Verwundung
schlechten Erkrankungen, die eine klinische Behandlung not-
haben auch meine Familienmitglieder und ich selbst der Ver-
liegt es das das technische Personal angeht, so
lung oder Operation von Kranken hätte möglich machen

44-Pz.-Gren.-Ausb-und Ers.
Bataillon 2
Abt. Ia /Az: 23a /Tu/Schw.

Prag-Rusin, den 16. November 43
Heinrich-Himmler-Kaserne

20

Betr.: Meldung des 44-Uscha. Willy P r e i d e l / Btl.-Stab.
44-Pz.Gren.Ausb.-u.Ers.Btl.2

Bezug: ohne

Anlg.: - 1 -

An den

Befehlshaber der Waffen-44
Böhmen und Mähren

P r a g - I

Ia		Ib	
Ic		Id	
Iib		Iic	
Iii		Iva	
Ivb		Iv	
Ivi		IvB	

Befehlshaber der Waffen-44 Böhmen u. Mähren.	
19. XI. 1943	Btl.
	Stab
	Erledig. am:

Das 44-Pz.Gren.Ausb.-u.Ers.Btl.2 überreicht in der Anlage eine Meldung des

44-Uscha. Willy P r e i d e l

mit der Bitte um Weiterleitung an das Deutsche Staatsministerium
in Böhmen und Mähren oder an die Reichsärztekammer Berlin.

W. Wöschel
44-Sturmbannführer
und Kommandeur

**Der Befehlshaber
der Waffen-SS Böhmen und Mähren**
IV b - Az.: 31/W/Ba.

Prag, den 23. November 1943
Nürnbergger Straße 27

21

Betr.: Meldung des SS-Unterscharführer Willy Preidel, SS-Pz.Gren.
Ausb.-u. Ers.Btl., Prag-Rusin, über Verhältnisse in der
Kinderklinik der Deutschen Karls-Universität, Prag

Bezug: Anliegende Meldung.

Anlg.: -1 (3 Blatt) -

Ministeramt
Empf. 24. NOV 1943

Handwritten signature in red ink

An den

Deutschen Staatsminister in Böhmen und Mähren
SS-Obergruppenführer K.H.F r a n k

Prag IV.

Czernin-Palais.

Obergruppenführer !

In der Anlage überreiche ich eine Meldung des SS-Unterscharführer
Willy P r e i d e l über die Zustände in der Deutschen Kinderkli-
nik und Ohrenklinik.

Da ich dem SS-Unterscharführer Preidel die Gewißheit geben möchte,
daß gerade im Kriege alles getan wird, um die Gesundheit unserer
Kinder zu erhalten, bitte ich Sie, Obergruppenführer, mir in dieser
Angelegenheit Bescheid zukommen zu lassen.

1878

Handwritten signature in blue ink

SS-Gruppenführer und
Generalleutnant der Waffen-SS.

Handwritten signature in red ink: J. Plato
St.
Handwritten signature in red ink: Plato

Handwritten signature in blue ink: UR
gamafo kallaqnuq
Heron Kurator
zorata yuzalavak.
Plato

W-Uscha.Willy Preidel
- Verwaltung -
W-Pz.Gren.Ausb.u.Ers.Btl.2

Prag-Rusin, den 11. November 43
Heinrich-Himmler-Kaserne

22

An die Reichsärztekammer
z.Hd.des Herrn Reichsgesundheitsführer

Dr. C o n t i

B e r l i n

Ich erlaube mir, dem Herrn Reichsgesundheitsführer einen unerhörten Fall von Verschwendung kostbaren deutschen Blutes vorzutragen, den man wohl oder übel "Der Leidensweg einer Mutter mit ihrem Kinde" überschreiben könnte:

Wir, meine Frau und ich hingen an diesem kleinen Peter, wie nur zwei glückliche Menschen an einem gewollten Kind hängen können. Peterle war ein Bub, wie wir ihm uns gewünscht hatten und er konnte keine besseren Eltern finden. Eines Tages, er war kaum 2 Monate, fing sein Ohr an zu laufen, als meine Frau bei ihren Eltern in der Heimat weilte. Sie ging sofort zu einem Ohren-Facharzt (Dr. Meier, Tetschen/Sudetenland) der das Kind etwa 3 Wochen behandelte. Er meinte, das Kind hätte sich nur etwas in das Ohr giesst und das muss nun durch tägliches Ausputzen des Ohres wieder gut werden. Doch eines Tages bekam das Kind hinter dem Ohr eine Beule und der Arzt empfahl meiner Frau sofort, das Kind nach Prag in das für mich zuständige Lazarett zu bringen. Meine Frau fuhr noch am selben Tage ab und kam etwa am Mittag in Prag an, worauf sie sofort in das zuständige W-Lazarett ging. Der dortige Arzt verwies meine Frau in die Ohrenklinik der Deutschen Karlsuniversität Prag, Karlsplatz mit dem Bemerkung, dass das Kind noch am selben Tage operiert werden müsste. Also fuhr meine Frau mit dem Kinde dorthin. Es warnzwischen später Nachmittag geworden. Der diensthabende Arzt ordnete die Operation erst für den nächsten Tag an. Meine Frau wurde in ein Zimmer verwiesen, in welchem etwa 15 Frauen in jedem Alter und den verschiedensten Krankheiten lagen und sollte sich zusammen mit dem Kinde in ein Bett legen. Da der Vorrat an Milch auf der Reise aufgebraucht wurde (meine Frau, die es vom Herzen gern getan hätte, konnte wegen einer gehabten Brustentzündung nicht mehr stillen) bat meine Frau die Schwestern (tschechische) um etwas zu trinken für den Kleinen, doch da wäre heute nichts mehr zu machen. Erst morgen! Als das Kind immerzu schrie, fingen die tschechischen Insassinen an zu stänkern und engten immer mehr den guten Willen einer Frau, andere nicht zu belästigen, ein--die ohnehin schon mit der Angst um das Kind und die Strapazen des Tages völlig erschöpft war. Da sie kein Licht machen durfte, musste meine Frau das Kind nachts auf den Locus tragen, um es umzuwickeln und weil es wegen den Schmerzen schrie, auf den Gang hinaus gehen. Dann kam die Operation, welche das Kind gut überstand. Es wurde am selben Tag in die Kinderklinik der D. Karlsuniversität gebracht. Der Arzt in der Ohrenklinik meinte, dass es nun nur noch etwa 12 Tage der Diät bedürfte, um Ernährungsstörungen vorzubeugen. Als meine Frau und ich in die Kinderklinik kamen, wollte man uns zuerst wieder abweisen. Dann sagte ich, dass doch die Ohrenklinik bereits mit der Kinderklinik vereinbart hätte, dass das Kind aufgenommen würde. Nach einigen telephonischen Rücksprachen endlich konnte das arme Kind den Platz für seine Gensung finden. Am 2. Tage und am 3. Tage stellte

sich heraus, dass das Kind die Operation anscheinend gut überstanden hätte. Es fieberte nicht und ass auch tüchtig. Am 3. Tage sagte mir die dortige Kinderärztin (Fr. Dr. Zippel), das Kind müsse wieder in die Ohrenklinik zurück! Ich war erschrocken und dachte zuerst an Verschlimmerung des Ohres. Nein, die Kinderklinik würde in eine andere Strasse übersiedeln und nur die schwerkranken Kinder kämen da mit. Ich sagte sofort, die Ohrenklinik käme nicht in Frage, da diese ja gar nicht eingerichtet ist für Säuglinge, zudem nehmen die ~~Kind~~ ja gar nicht auf. Dann müsse ich mir halt ~~etwas~~ etwas anderes suchen, sie müsste das Kind entlassen. Ich meinte, das Kind wäre doch aber krank. Da sagte mir die Ärztin, die Krankheit des Kindes würde sich nurmehr auf das Erneuern der Verbände erstrecken. Ich meinte, der Ohrenarzt sei der Meinung, es käme nur mehr auf die Diät darauf an. Nein, sagte die Ärztin, sie sehen ja, dem Kinde fehlt doch nichts, kein Fieber, Appetit, ... und sie wollte einmal mit dem Ohrenarzt sprechen. Am nächsten Tag wurde das Kind entlassen---als gesund!

2 Tage später bekam das Kind, obwohl sich meine Frau streng an der vorgeschriebenen Kost hielt, einen Durchfall. Ich schickte meine Frau also wieder zum ~~H~~-Arzt, der sie in die Kinderklinik, die inzwischen umgezogen war (auch mit Kindern). Und nun, da das schlechte Gewissen drückte, war auf einmal wieder Platz da. Nach anfänglichem Wohlbefinden wurde das Kind am 2. Tag in der Klinik plötzlich so krank, dass man uns bereits alle Hoffnung absprach. Das Kind musste schwere Stunden mitmachen und die Ärzte wunderten sich selbst, dass es diese doch überstand. Nun ging es langsam besser und nach etlichen Tagen versprach uns die Ärztin, es dauere nur höchstens noch etwa 8-10 Tage. Wir waren endlich wieder froh, denn uns kam der Kleine so zum Fehlen. Doch als die 10 Tage vorüber waren, bekamen wir wieder einen Schreck. Dem Kinde wurde von Prof. Thomsen eine Eiweiskur verordnet und man sagte uns, das diese mindestens noch etwa 3 Wochen dauern würde. Es war furchtbar und doch mussten wir es ertragen, denn man tröstete uns, dass diese Kur das Kind für immer vor Ernährungsstörungen schützen würde. Was in der Zwischenzeit meine Frau noch neben den Sorgen ~~mit~~ um das Kind in dieser ~~Zwischenzeit~~ Klinik mitmachen musste, kann man wohl nicht als Schuld dieser bezeichnen, aber es wäre vielleicht auch zu verhindern. Wenn sie Mittwochs, den einzigen Tag ausser Sonntag in der Woche, ~~allein~~ allein an der Box des Kindes stand, fast allein als Deutsche und um ihr nichts als Tschechen, obwohl es eine deutsche Klinik war, dann musste sie sich die übelsten Stänkereien anhören, da sie die Landessprache beherrscht. Wohl sprach man sie nur vereinzelt persönlich an, aber das andere, was man sich laut über die Gänge rief, war auch nichts als Stänkerei einer Frau gegenüber, die eine Deutsche war. Ich habe mir dann, wenn ich Sonntags mitgehen konnte, die Richtung dieser Stänkereien mal angesehen und musste feststellen, dass sie aus den Reihen der tsechischen Schwestern getragen wurde. Es kann sich nun jeder Mensch vorstellen, mit welchem Vertrauen wir das Schicksal unseres Kindes in die Hände dieser uns nur feindlich gesinnten Schwestern legen mussten! Es war selbstverständlich, dass ich diese Vorkommnisse gelegentlich der Ärztin meldete, denn es war wirklich eine seltene Gelegenheit, dass man eine Ärztin einmal in der Besuchszeit sah. Ich will nun bemerken, dass der Weg bis zur Kinderklinik für uns etwa 1 Stunde dauerte und man nicht täglich dort sein konnte. Wir mussten nun bald feststellen, dass dem Kinde diese Kur gar nicht wohl tat, sondern dass es im Gegenteil fortan täglich abnahm und elender wurde. Ungeduldig erwarteten wir daher also das Ende der Kur, das ja nur noch etwa 10 Tage fern lag. Inzwischen hatten in der Abteilung auch öfters die Ärztinnen gewechselt und es kam mir denn vor, als ob jede ihre eigene Ansicht über die Art der Behandlung hätte. Der grösste Schlag nahte nun! Wir kamen eines Sonntags zu Besuch und fanden das Bettchen leer. Die tsechische Schwester, die nicht deutsch konnte, sprach etwas von Diphtherie und es ersetzte uns einen furchtbaren Schrecken.

Nach langem Suchen fanden wir unser Kind wieder in einem Zimmer, wo

F
 nur im Notfall
 geht man



86780

23

wie in den anderen Abteilungen nebeneinander 4 Glas-Boxen sich befanden. In der ersten---Diphtherie! In der zweiten Keuchhusten, dann kamen drei Kinder ohne Infektionskrankheit und in der letzten befand sich ein Kind mit spinaler Kinderlähmung. Wie kam unser Kind hierher?--Laut riefen uns schon beim Eintritt die tschechischen Frauen entgegen, was geschehen sein sollte. Oben wäre ein Kind in die Box gelegt worden, welches Diphtherie hatte. Ihre Mutter hatte es verschwiegen, dass sie ihr anderes Kind zwei Tage vorher mit Diphtherie eingeliefert hatte. Und----die beiden anderen Kinder, darunter unser Peterle, hätten nun auch Diphtherie. Uns raubte es den Atem und wir stürzten zur Ärztin. Doch dieklärte uns auf, dass das nicht wahr ist. Die Kinder in dieser Box sind alle gesund, es wären auch schon 3 Tage vorüber und es stünde nun fest, dass die Kinder nichts abbekommen hätten. Wir baten nun, das Kind doch aus diesem Zimmer herauszunehmen, doch man tröstet uns, wir können ohne Sorge sein, dort passiere nichts, aber 9 Tage müssen sie schon dortliegen, solange dauere diese Zeit! Uns konnte nichts Schlimmeres treffen. Ungeduldig wartete meine Frau in der nächsten Besuchsstunde auf die Ärztin und sie musste nun erfahren, dass es wiedereinmal eine andere war. Als sie sie sah und um Auskunft bat, da sagte man ihr: "Kommen sie in die Ambulanz, heute hab ich keine Zeit!" Also musste meine Frau noch einmal einen ganzen Vormittag opfern, den weiten Weg zurücklegen, um dann unter den vielen Menschen dort zu warten und nur wegen ein paar Worten, doch auch dann waren sie ihr nicht gegönnt! Missmutig und in Eile warf man meiner Frau auf ihre Frage nach dem Ergehen des Kindes die Antwort hin-----"ihr Kind, ja, nimmt halt gar nicht zu und sieht sehr elend aus....."Wielange wird es denn nun dableiben müssen? Die 9 Tage sind doch schon bald vorbei?----"Ja das dauert mindestens noch 5-6 Wochen!" Meine Frau wird fast wahnsinnig und fragt wieso 5-6 Wochen? Es stand doch fest, dass das Kind schon nach Hause kommen sollte!" Ja, wir geben dem Kinde Eiweiss und diese Kur dauert solange! Meine Frau erwidert, dass das Kind doch diese Eiweisskur bereits abgeschlossen hätte! Darauf ging die Ärztin nicht ein und in ihrer Verzweiflung bat meine Frau weinend, das Kind doch wenigstens auf ein Klassenzimmer zu legen, heraus aus diesem Zimmer, wo doch lauter ansteckende Krankheiten sind und da sagte man ihr----"Lassen sie das doch unsere Sorge sein!"-----Nun bin ich aber platt! Wir haben nicht mehr das Recht der Sorge an unserem Kinde! Mit allem Mitteln versuchte ich mich nun freizumachen vom Dienst, doch es kamen unglückliche Umstände dazwischen und so fuhr ich denn am späten Abend noch in die Kinderklinik. Ich stellte die Ärztin mit scharfen Worten zur Rede, worauf sie mir dann auch wesentlich tiefnäsiger Antwort gab. Ich stellte fest, dass das Kind keinesfalls mehr 5-6 Wochen diese Kur mitmachen musste, die es ohnehin schon nicht vertragen hat und dadurch nur täglich abnahm (denn kaum, dass man dem Kinde die ersten Krümmen zufütterte zu diesem Eiweiss, da ging doch die Gewichtskurve wieder herauf). Man versuchte mir Dinge einzuregen, die ich alle schlagend mit Tatsachen abwiess, ich war der festen Überzeugung, dass hier nur probiert wurde! Die Stühle wären immer schlecht gewesen... ich meinte, seit das Kind hier läge, hätten die Schwestern uns stets mit den guten Stühlen des Kindes beruhigt und ich habe das auch stets selbst an Hand der Kurven festgestellt! Als man endlich einsah, dass ich nicht auf den Kopf gehämmert bin, schleuderte man mir von Seiten einer anderen Ärztin ins Gesicht, ich müsste froh sein, dass das Kind überhaupt noch lebe und hätte es nur dieser Klinik zu verdanken, denn sie hätte noch selten ein so elendes Kind in die Hände bekommen. Nun schlugs aber 13! Ich erklärte ihr nun, dass sie das Kind erst in die Hände bekam, als es bereits elend gemacht wurde. Hätte man das Kind nicht 3 Tage nach der Operation hinausgeschickt, wäre wohl kaum diese Ernährungskrankheit hinzugekommen. Ich legte ihr Bilder von meinem Perterchen vor, worauf jeder Mensch erkennen musste, dass das ein Kind war, wie es anders nicht sein konnte! Zudem wurde

23a

wurde immer nur die kernige Natur des Kindes bisher gelobt. Ich forderte nun nochmals, das Kind auf ein Klassezimmer zu legen, doch es war wieder einmal kein Platz! Nun möchte ich nur noch bemerken, dass in dieser Klinik zum überwiegendem Teil, ja fast zu 80 % Tschechen lagen und ich musste immer denken, für meine armes Kind ist hier kein Platz! Später, als das Kind starb, sagte mir die Schwester -- "ja dann verstehe ich allerdings ihren Schmerz, aber das ist doch nicht wahr, dass hier kein Platz gewesen wäre!" Sie sprach mit der Oberschwester und auch diese war meines Glaubens dieser Meinung, die sie allerdings nicht zu mir, sondern zu der Schwester vertrat. Überhaupt fand ich in dieser Klinik die wenigen deutschen Schwestern als einzige Menschen, den man vertrauen konnte.

Ich verließ an jenem Abend die Ärztin mit dem Versprechen, dass es nunmehr nur noch 14 Tage dauern würde und dass die folgende Woche alle Kinder mit ansteckenden Krankheiten aus dem Zimmer kämen.

Es zog mich jedoch vorher noch einmal zu meinem Kinde und heimlich ging ich in das Zimmer, doch was ich da sah, empörte mich aufs Äusserste! Die Türen sämtlicher Boxen standen offen und die Kinder aller Krankheiten wurden von 2 Frauen gefüttert, bezw. umgewickelt, die dort nicht als Schwestern, sondern als Reinemachefrauen angestellt waren. Ich wollte nur einen kurzen Blick in das Bettchen meines Kindes werfen, als die eine der Frauen, die eben das Diphtherie-Kind umwickelte, mich fragte, was ich wolle. Ich sagte ihr, dass ich nur einen Blick auf den kleinen Peter Preidel werfen wollte und zeigte dabei auf das Bett, wo mein Kind bisher gelegen hat. Die Frau, die kein Wort deutsch sprach, deutete jedoch, dass das Kind nicht mein Peter wäre, was ich dann sofort auch selbst wahrnahm und nahm plötzlich der anderen ein Kind aus der Hand, die es eben fütterte, um es mir entgegenzuhalten. Das war mein Kind! Ich war bestürzt wie ich das sah, dass man von einem Diphtherie Kind zu einem anderen gesunden Kinde gehen konnte, wollte aber die Frau, die es vielleicht gut meinte, nicht scheitern, vor allem in der Annahme, dass wenn sie es tat, wird sie es auch immer tun! Als ich an jenem Abend zuvor noch meine Bedenken hinsichtlich der Tatsache, dass die Schwestern doch leicht Bazillen übertragen könnten, der Ärztin gegenüber äusserte, wurde mir versichert, dass für jede Boxe eine Schwester da wäre und wenn diese schon in die anderen Boxen gingen, Hände waschen und Mantel wechseln würden. Ich kann bezeugen, dass dies vor dieser Zeit nicht geschah und erst nach meiner Aussprache an jenem Abend merkte ich in der kommenden Besuchszeit diesbezügliche Änderungen. Was ich aber an diesem Abend mit eigenen Augen sah, das bestätigte dann ganz meine Befürchtungen dass hier etwas vorgeht, was den einfachsten Regeln der Hygiene hohnspricht.

Ich will nun nur noch sagen, dass die 9 Tage vorüber waren, ohne dass eines von den Kindern Diphtherie bekam, dass die nächste Woche auch verging, das Versprechen über das Umlegen der Infektions-Kranken nicht eingelöst wurde und die Kinder volle 3 Wochen in diesen Zimmer voller Infektionskrankheiten liegen musste, bis diesem Schwere ~~rei~~ Zustand durch den Tod meines Kindes ein Ende gesetzt wurde! Es bekam denn endlich nach 3 Wochen Diphtherie und starb am nächsten Tag!

Ich weiss nun, dass man einem Laien mit verwickelten medizinischen Problemen mundtot machen kann und man hat es auch versucht, indem man mir nun plötzlich einredete, diese Art von Diphtherie hätte nicht 9 Tage gebraucht, um durchzubrechen, sondern ausgerechnet jetzt 3 Wochen! So also musste ein deutsches Kind Pionier sein für die Folgenden, ausgerechnet jetzt, wo dieses Leben so dringend gebraucht wird. Ich will hier keine Genugtuung fordern, sondern es soll meine Genugtuung sein, meinem nächsten Kinde jedes Krankenhaus und jeder Klinik fernzuhalten und sollte es das Schicksal nicht anders wollen, dann mag es lieber zu Hause bei mir sterben, denn hat es wenigstens in letzter Minute noch die liebende Hand seiner Eltern gespürt!



Heil Hitler!

Silly Schmidt

24

Der Abteilungsleiter V
- Nr.485/43 g -

Befehlshaber d. r. Divisionen	
Pöschel u. Hübner	
Erzeugung	16. XII. 1943
Ausgabe	
Urk. Nr.	1551/43 g

Prag, den 11. Dezember 1943.

Geheim

An
H-Obergruppenführer Staatsminister Frank.

Betrifft: Lieferung von Lastkraftwagen
an die Waffen-H.
2 Anlagen.

Ministeramt
Eing.: 13. DEZ. 1943

Anbei lege ich die Äusserung des Bevollmächtigten für den Nahverkehr, Oberregierungsrat Kapuste, zu dem wieder beigefügten Aktenvermerk des H-Hauptsturmführers Zimmermann vor. Da der Nahverkehrsbevollmächtigte für die Versorgung der Protektoratswirtschaft mit Kraftfahrzeugen die Verantwortung trägt, ist seine Stellungnahme m.E. massgebend. Ich habe gegen seinen beiliegenden Vorschlag keine Einwendungen zu erheben.

Ministeramt
21. DEZ. 1943

[Handwritten signature]

St. M. B. 144 a/43 g

in Eingabe für Herrn

Wolfs.

aus dem Bescheidungsprozess

Zimmermann
20.12.43.

St. M. VII B- 144 a/43 g

Der Bevollmächtigte für den Nahverkehr
beim Deutschen Staatsminister für Böhmen und Mähren

VIII/3 676/I/43 g.

Prag, den 10. Dezember 1943.

An den

Herrn Leiter der Abteilung V
im H a u s e.

Betr.: Neuproduktion von Lastkraftwagen im Protektorat
Bezug: Dortiges Schreiben vom 30.11.1943.
Beilage: 3 Anlagen.

In der Beilage überreiche ich die Aktennotiz des W-Hauptsturmführers Zimmermann zurück unter Beifügung einer Aktennotiz über eine Besprechung vom 2.12.1943 zwischen Oberregierungsbaurat Pfeifer, Regierungsrat von Vietinghoff, Baron Freiherr von Ringhoffer und Herrn von Mumm.

Ich hatte bei einer mündlichen Besprechung in Prag Gelegenheit, dem W-Hauptsturmführer Zimmermann die in der Besprechung vom 2.12.1943 festgestellten Tatsachen vorzuhalten. W-Hauptsturmführer Zimmermann blieb dabei, daß die W Kontingente für einen Teil der Fahrzeuge gegeben hätte. Als die Frage der Lkw-Produktion bei Skoda im Frühjahr d.J. wiederholt Gegenstand von Besprechungen war, habe ich erfahren, daß die W als Ausgleich für gegebene Kontingente Fahrzeuge mit einer Gesamttonnage von 1500 to aus der französischen Wirtschaft durch den Hauptausschuß Kraftfahrzeuge zugeteilt bekommen sollte. Die W steht auf dem Standpunkt, daß die Hergabe von gebrauchten Wirtschaftsfahrzeugen aus Frankreich keine Entschädigung und kein Ausgleich für die hergegebenen Kontingente darstellen sollte.

Es ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß die Kontingente für 600 Lkw, die der Hauptausschuß Kraftfahrzeuge gegeben hat, aus Kontingenten der W stammen. Mit Rücksicht aber darauf, daß die W französische Fahrzeuge erhalten hat, dürfte ein "Anspruch" der W auf Überlassung eines Teiles der Neuproduktion nicht bestehen.

Bei einer Besprechung mit Präsidialchef Dr. Schmidt habe ich die Gründe dargelegt, die das W-Führungshauptamt bestimmen, einen Teil der Neuproduktion des Protektorats an Lkw zu erbitten. Die gesamte Neuproduktion an Lkw im übrigen Reichsgebiet steht der Wehrmacht zur Verfügung. Nur in ganz besonders gelagerten Ausnahmefällen kann die Wirtschaft neue Fahrzeuge erhalten. Im übrigen wird der Bedarf der Wirtschaft durch ausgesonderte Wehrmachtfahrzeuge oder Fahrzeuge ausländischer Produktion, die für die Wehrmacht nicht in Frage kommen, gedeckt. Die Notwendigkeit, die fabrikneuen Fahrzeuge der Front zu geben, ist - wie ich Herrn Präsidialchef Dr. Schmidt ausgeführt habe, durchaus begründet.

Mit Rücksicht darauf aber, daß die hiesige Wirtschaft aus vielerlei Gründen Fahrzeuge benötigt, kommt eine Abgabe dieser neuen Fahrzeuge nur dann in Frage, wenn gebrauchte Fahrzeuge als Ersatz gegeben werden, die zwar nicht feld-einsatzfähig, aber durchaus heimatverwendungsfähig sind. Das W-Führungshauptamt hat dies eingesehen und sich bereit erklärt, Ersatzfahrzeuge zu stellen.

B.w.

25a

Da in Böhmen und Mähren ein besonderer Mangel an großen Fahrzeugen herrscht, ist das W-Führungshauptamt bereit, auch größere Fahrzeuge (4 und 5 to) zu stellen, die in der Lage sind, mit 1 oder 2 Anhängern zu fahren.

Ein gleiches Angebot lag von dem Sonderbeauftragten des Führers, General der Panzertruppen Kühn, vor, der 200 osteinsatzfähige Lkw Zug um Zug gegen Ersatz aus dem Protektorat herausziehen wollte. General Kühn hat durch den Wehrmachtbevollmächtigten bezw. durch die Wehrersatzinspektion in Prag vor einigen Wochen mitteilen lassen, daß eine Ersatzgestellung durch ausgesonderte Heeresfahrzeuge nicht durchgeführt werden könne wegen Mangels an anderen Kraftfahrzeugen. Er habe den Befehl gegeben, die unbewinkelten Lkw in Böhmen und Mähren mustern und in dem Heimatkraftfahrparks reparieren zu lassen. Diese Fahrzeuge sollten dann als Ersatz für die osteinsatzfähigen Fahrzeuge der Wirtschaft gegeben werden.

Die Inbetriebsetzung dieser alten Fahrzeuge, die größtenteils mehr als 15 Jahre alt sind, wird sich in nennenswertem Umfange nicht durchführen lassen, weil die Fahrzeuge entweder verschrottungsreif sind oder weil Ersatzteile fehlen, die überhaupt nicht mehr beschafft werden können. Auch fehlt es an Bereifung.

Nach meinen Feststellungen beruhen die Straßentransportschwierigkeiten weniger auf einem Mangel an Lkw, vielmehr sind folgende Ursachen vorhanden:

- 1.) Infolge Reifenmangel stehen immer noch sehr viele Fahrzeuge still. In zahlreichen Fällen sind die Reifen der Anhänger abgenommen worden, um den Motorwagen zu bereifen, so daß auf diese Weise der Laderaum des Anhängers unbenutzt steht.
- 2.) Durch Einschränkung des Güterverkehrs auf der Eisenbahn, die zeitweise zu einer Güterannahmesperre führt und durch sonstige Verzögerungen während des Gütertransportes auf der Eisenbahn ist die Wirtschaft dazu übergegangen, mehr als bisher den Lkw zu benützen.
- 3.) Durch die immer geringer werdende Treibstoffzuteilung können Fahrzeuge, deren Umstellung auf Generatorbetrieb nicht möglich ist, oder die wegen Fehlens der Generatoren oder Arbeitskräfte (Überbelastung der Werkstätten) noch nicht durchgeführt werden konnte, nur sehr wenig Fahrten zurücklegen.

Wegen der Treibstoffversorgung des Protektorats ist von dem Herrn Deutschen Staatsminister persönlich ein Schreiben nach Berlin gerichtet worden.

In Erkenntnis dieser Schwierigkeiten will das W-Führungshauptamt versuchen, für die neuen Skoda-Lkw, die hier in der Fabrik bereift werden, eine entsprechende Anzahl neuer Reifen dem Nbv zur Verfügung zu stellen. Falls dies nicht 100%ig durchführbar sein sollte, will das W-Führungshauptamt gebrauchte oder rund-erneuerungsfähige Reifen zur Verfügung stellen.

Die Hergabe von 200 Fahrzeugen kann verantwortet werden.

Handwritten signature and date: 14/112



Handwritten signature: Kamm

Oberregierungsrat

44055

Ia	Ib
Ic	Ic
IIb	IIc
III	IVa
IVb	V
VI	B

28.8.43
Amtsblatt
 Ministerium für Wirtschaft

Eing.: 29. NOV. 1943
 Aktennotiz.

Eing.: 29. X. 1947	
Befh.	Erlicht
Abm.	W

Vor ca. anderthalb Jahren bestellte die Waffen-~~W~~ bei der Asap in Jungbunzlau 600 Stück Kfz 15 und gleichzeitig 1200 Stück 2 1/2 Tonner LKW. Diese Bestellung war ein Anschlußauftrag an bereits für das ~~W~~-Führungshauptamt im Bau befindliche Fahrzeuge. Die 600 Stück Kfz. 15 wurden sofort kontingentiert und seitens der Asap in das Bauprogramm übernommen. Diese Fahrzeuge werden momentan für zur Auslieferung gebracht. Von den weiteren 1200 Stück Lkws wurden 600 Stück zu einem späteren Termin von dem Rohstoffamt im Persönlichen Stab des Reichsführers-~~W~~ kontingentiert. Diese Fahrzeuge sollten im Anschluß an den Kfz. 15-Auftrag zur Lieferung gelangen. Inzwischen kam die bekannte Forderung des Feldheeres, sämtliche Fahrzeugtypen auf 12 zu beschränken. Daraufhin erschienen der Leiter des Hauptausschusses Kraftfahrzeuge, Herr Schaaf und Oberstleutnant Pr-uschke bei Obergruppenführer Jüttner und verlangten die Zurückziehung der Bestellung der Waffen-~~W~~ auf 2 1/2 Tonner Lkw bei der Asap. Die Lieferung der Kfz 15 dagegen wurde zugestanden, weil die Produktion dieser Fahrzeuge ohne Verfall des vorgearbeiteten Materials nicht mehr aufzuhalten war. Die 2 1/2 Tonner-Lkw sollten zwar auch gebaut werden, aber restlos dem Export zugeführt werden, um im Inland späterhin keine Ersatzteilsorgen damit zu haben. Inzwischen ist die Forderung des Feldheeres auf Herstellung von nur noch 12 Typen fallengelassen worden. Im Gegenteil soll die Herstellung der Lkw in der Dringlichkeitsstufe vor die der Panzer gesetzt werden. Es wurde nunmehr festgestellt, daß entgegen der seinerzeit Obergruppenführer Jüttner gegenüber abgegebenen Erklärung bei der Asap insgesamt 2.000 Lkw 2 1/2 Tonnen in Auftrag gegeben sind. Hiervon soll etwas über 1.000 Stück an das Honvedministerium, Budapest geliefert werden, während von dem Rest 600 Stück für den Sektor Wirtschaft innerhalb des Protektorats bestimmt sind. ~~W~~-Obergruppenführer Jüttner bittet nunmehr darum, daß bei ~~W~~-Obergruppenführer Frank nochmals genauestens geprüft wird, ob tatsächlich diese Stückzahl insgesamt unbedingt im Sektor Wirtschaft Verwendung finden muß. Er wäre für eine Rücküberlassung eines Teils der Fahrzeuge, für die ja tatsächlich das Material durch die Waffen-~~W~~ gestellt ist, sehr dankbar.

H. Lutz
St

Zimmermann

Zimmermann, Hallensee, Nestorstr. 23-25. Tel. 977561.

Eingegangen beim 30. 11. 1943
 Abteilungsleiter V

VII B - 144 / 43

47226

26a

- Nr. 2257/43 -

U.R.

Herrn Oberregierungsrat Kapuste
Nahverkehrsbevollmächtigter
Abteilung VIII

Prag

Jch bitte um Ihre gefällige Ausserung, da Sie für die
Versorgung der Protektoratswirtschaft mit Kraftfahrzeugen der
Erstverantwortliche sind.

Prag, den 30. November 1943.

Der Abteilungsleiter V

Dr. Duff



44054

[The following text is a mirror image of the document's content, appearing as bleed-through from the reverse side of the page.]

Eintragungsbeleg
Abteilungsleiter V
30.11.43

III 10 - 111 - 140

1. Februar 1944.

27

Entlassung aus den Diensten der **W-Standortverwaltung Prag.**

Dort. Schreiben vom 23.11.v.Ja. und 21.1.d.Js. an **W-Obergruppenführer Frank.**

Anlagen: 4 Schriftstücke.

- 1.) An Frau
 Elisabeth Reupert,
 Düsseldorf 10,
Spatenstraße 9.

Die einschlägige Angelegenheit befand sich in der Nachprüfung. Mit Rücksicht auf Form und Inhalt des dort. Schreibens vom 21.1.d.Js. wurden die Ermittlungen eingestellt. Die erbetenen Schriftstücke sind angeschlossen.

Heil Hitler!

W-Standartenführer.

27a

I. Februar 1944

St. M. VII B - 143 5/43

2.) Durchschrift an

W-Brigadeführer Herrmann

Entlassung aus dem Dienst der W-Standartenverwaltung Prag.

auf die dort. W-Obergruppenführer Frank erstattete Meldung vom 23.12.v.Js. Zeichen IV a Az.: 26/K/Ba. zur Kenntnis.

Die hies. Vorgänge sind gegen Rückgabe mit der Bitte angeschlossen, die Schriftstücke, die zu den dort. Akten gehören, zu entnehmen.



1.) AN TRUM
Minister Herrmann
Dienstort 10.
Spatenstraße 9.
W-Standartenführer.

Die einschlägige Angelegenheit bezieht sich in der Nachprüfung mit Rücksicht auf Form und Inhalt des dort. Schreibens vom 21.1.44 wurden die Ermittlungen eingestellt. Die erforderten Schriftstücke sind angeschlossen.

3.) Wv. am 1.3.1944 bei dem Unterzeichner.

Wiederbegelegt am 1.3.44

290 1.3.44
Handwritten signature

W-Standartenführer

Ueberrück: Die hiesigen Vorgänge müssen zurückgewandt.

Fr, El. Reupert
Düsseldorf 10, Spatenstr. 9

28
Düsseldorf, den 21.1.1944

An den Herrn
Staatsminister für Böhmen und Mähren
SS-Obergruppenführer K.H. Frank

P r a g IV
Czernin-Palais



Als ehemalige Heimleiterin des SS-Gefolgschaftshauses Prag XIX, Schelinstr. 1, überreichte ich Ihnen am 23.11.43 eine Beschwerdeschrift über Anordnungen des Sturmbannführers K i r s c h k e. Ich vermisse bis heute jegliche Stellungnahme zu meinem Schreiben und bin der Überzeugung, daß sie ausbleiben wird. Die vier Anlagen, besonders die Urschrift meines RAD-Zeugnisses benötige ich dringend und bitte Sie um Rücksendung der Unterlagen.

Heil Hitler!

Fr. ff. Krüger

St. M. III B - 143 d/43

Prag, den 14. Januar 1944.

29

An
den Chef des Ministeramts
Herrn Ministerialrat Dr. G i e s
im

H a u s e .



Betrifft: Elisabeth R e u p e r t .
Auf das Schreiben vom 2.1.1944
- St.M.VII B - 143a/43 -
- 1 Blattsammlung -

Zu nebenbezeichneter Angelegenheit bemerke ich
folgendes:

Elisabeth R e u p e r t wurde mit Wirkung vom
1.7.1943 nach den Bestimmungen der ATO und T O A in den Dienst
der SS-Standort-Verwaltung aufgenommen. Zugleich wurden ihr
im Gefolgschaftsheim der Waffen-SS Räume zur Verfügung ge-
stellt. Der Dienstvertrag enthielt darüber zwar keine Be-
stimmungen; es ergibt sich jedoch aus der Natur des zwischen
den Vertragsparteien eingegangenen Rechtsverhältnisses, der
Art und dem Ort der Dienstleistung, dass es sich um die Zu-
weisung einer Dienst-(Natural)-wohnung und nicht um den Ab-
schluss eines neben dem Dienstvertrag bestehenden besonderen
Mietvertrages handelte.

Mit Schreiben vom 31.10.1943 bat Elisabeth Reupert
um ihre Entlassung. Mit Schreiben vom 2.11.1943 erklärte
sich die SS-Standort-Verwaltung bereit, die R. - obwohl ihr
Dienstverhältnis nach den gesetzlichen Bestimmungen erst zum
31.12.1943 kündbar war - bereits zum 1.12.1943 "aus dem
hiesigen Dienstverhältnis" zu entlassen" und den Monat De-
zember 1943 als bezahlten Urlaub zu gewähren. Die "Entlas-
sung zum 1.12.1943" bedeutete hierbei lediglich, dass an die-
sem Tage der Urlaub der R. beginnen sollte. Das Dienstver-
hältnis als solches, innerhalb dessen die Beurlaubung ja
noch stattfinden musste, sollte zum 31.12.1943 enden, wie
aus dem späteren Schreiben der SS-Standort-Verwaltung vom
19.11.1943 klar hervorgeht. Hiermit war die R. einverstan-
den, wie ihre Beschwerdeschrift ergibt. Kraft Vereinbarung

der

VII A-143a/43

der Vertragsparteien erlosch somit das Dienstverhältnis zum 31.12.1943. Übrigens wäre die gesetzliche Kündigungsfrist zu diesem Termin auch eingehalten (vgl. § 16 TO A).

Mit der Beendigung des Dienstverhältnisses - also am 31.12.1943 - war auch die Dienstwohnung zu räumen. Dienst-(Natural-)wohnungen werden vom Mieterschutz nicht erfasst, weil ein Mietvertrag nicht vorliegt und die Überlassung einer Dienstwohnung rechtlich nur als Bestandteil des Arbeitsentgelts anzusehen ist. Aber auch dann, wenn ein Mietvertrag vorliegen würde, würden die in Frage kommenden Räume im Hinblick auf die Bestimmung des § 7 der RegVO Slg. Nr. 248/41 i.d.F. der RegVO. Slg. Nr. 377/42 nicht dem Mieterschutz unterstehen. Elisabeth Reupert war also zur Räumung der Wohnung am 31.12.1943 verpflichtet, andererseits bis zu diesem Tage zum Gebrauch berechtigt. Daran ändert auch der Umstand nichts, dass sie für den Monat Dezember beurlaubt war.

Mit Schreiben vom 20.11.1943 entband die SS-Standort-Verwaltung die R. "aus dienstlichen Gründen mit sofortiger Wirkung" von dem Amt als Heimleiterin und beurlaubte sie mit Gehühnissen bis einschliesslich 31.12.1943. Zugleich wurde "aus organisatorischen Gründen" die Räumung der Zimmer im Gefolgschaftsheim gefordert und als Ersatz ein Zimmer im Hotel Palast zur Verfügung gestellt. Diese Massnahme wäre nur gerechtfertigt gewesen, wenn ein wichtiger Grund zur fristlosen Entlassung (§ 17 ATO) bestand. In diesem Falle hätte der Dienstgeber zur sofortigen Lösung des Dienstverhältnisses unter alsbaldiger Räumung der Dienstwohnung schreiten können. Wenn er statt dessen die mildere Form der Beurlaubung nebst Räumung wählte, so wäre dies rechtlich vertretbar.

Ob ein wichtiger Grund zur fristlosen Entlassung gegeben war, erscheint allerdings nach den vorliegenden Unterlagen zumindest zweifelhaft. Zeitlich kommen nur solche Tatsachen in Betracht, die nach der Vereinbarung betr.

Auflösung

Auflösung des Dienstverhältnisses vorgefallen oder bekanntgeworden sind. Der Bericht der SS-Standort-Verwaltung vom 7.12.1943 ist in dieser Beziehung ziemlich allgemein gehalten. Da eine Beteiligung der R. an der von ihrer Schwester eingeleiteten Unterschriftenaktion zwar zu vermuten, jedoch wohl nicht nachweisbar ist, bleibt eigentlich nur der Vorwurf, dass die R. während des Urlaubs der Frau Freigang abfällige Bemerkungen über diese gemacht habe, um ihre Position bei den Gefolgschaftsmitgliedern zu stärken. Insofern fehlt jede nähere Angabe über Inhalt, Zeitpunkt, Häufigkeit usw. dieser Bemerkungen sowie über ihre Beweisbarkeit. Wenn der wichtige Grund zur Entlassung in einem schuldhaften Verhalten der R. gesucht werden soll, bedürfte es deshalb zunächst näherer Darlegungen dieser Schuld, insbesondere auch der Beteiligung der R. an der Unterschriftenaktion. Es ist allerdings anerkanntes Recht, dass auch objektive Umstände - ohne Rücksicht auf Verschulden der Parteien - einen wichtigen Grund abgeben können. Diese müssen aber so schwerwiegend sein, dass verständigerweise dem einen oder anderen Teil die Fortsetzung des Dienstverhältnisses nicht zugemutet werden kann. Die begründete Besorgnis, daß ein Verbleiben der R. im Gefolgschaftsheim zu einer erheblichen Störung des Hausfriedens und zu Disziplinlosigkeiten geführt hätte, könnte einen solchen objektiven Grund darstellen. Nach dieser Richtung sind allerdings Anhaltspunkte gegeben (Spaltung der Gefolgschaft usw.). Ob sie bei Beurteilung des Falls durch ein Arbeitsgericht ausreichen würden, erscheint jedoch - zumal angesichts der zugegebenen Härte des Vorgehens gegen die R. - immerhin zweifelhaft.

gez. Krieser

Beglaubigt:



[Handwritten signature]
Angestellte.

**4-Standortverwaltung
Prag**

Banquoerbindung: Nationalbank für Böhmen und Mähren, Prag

VR - Dr. E.-Gy.

As:

Prag I., den 11. Januar 1944
Nünberger Straße 27
Fernsprecher: 634-62, 63

32

Betrifft: Frau Elisabeth Reupert, geb. 31. Januar 1915.

Bezug : Fernmündliche Unterredung mit der dortigen Dienststelle.

Anlagen : 1 Dienstvertrag.

An das

Ministeramt des Deutschen Staatsministers
für Böhmen und Mähren

Prag IV

Czernin-Palais

Ministeramt
Eing.: 11. JAN. 1944

In der Anlage überreicht die hiesige Dienststelle den
Dienstvertrag von Frau Reupert zur dortigen
Verwendung mit der Bitte um spätere Rückgabe.

Der Leiter der 4-Standortverwaltung Prag

Stimpfle
4-Sturmabführer. 2

II/3 - E III 50/44

St. M VII 93 - 143 & / 43

33

Dienstvertrag der Frau Elisabeth Reupert
vom 15.7.43

zu den Akten der 44-Standortlohnstelle Prag
genommen.

Prag, den 5. Februar 1944

Schwabe
z. A.

34

Stroms Einlass.

Liter des von ihm. Das Brieft
gleichzeitig auch in Form eines an
fordern.

Hyp. 16. 11. 44 d.

/o

CC000

5/ 1. 44.

DER BEFEHLSHABER
DER WAFEN-// BÖHMEN UND MÄHREN

IV a - Az.: 26 / K/Ba.

Prag, den 23. Dezember 1943.
Nürnberg Straße 27

35

Betr.: Beschwerde der ehemaligen Heimleiterin des //Gefolgschaftshauses Prag, Frau Elisabeth Reupert.

Anlg.: 1 Vorgang. (18 Hät).

Ministeramt.
Eing.: 24. DEZ 1943

U

dem

Deutschen Staatsminister für Böhmen und Mähren,
//Obergruppenführer F r a n k

P r a g IV,

Czernin-Palais,

mit anliegender Stellungnahme des Leiters der //Standort-Verwaltung Prag, //Sturmbannführer K i r s c h k e, zurückgereicht. Die von //Sturmbannführer Kirschke getroffenen Maßnahmen sind zwar hart, jedoch sachlich gerechtfertigt und daher zu vertreten.

Ich bitte daher, die Beschwerde zurückzuweisen.

Deutsches Staatsministerium
Abt. Justiz
am 3. I. 1944
eingegangen

Thun
//Gruppenführer und
Generalleutnant der Waffen-//.

dem Herrn

*mit der Bitte um Prüfung
des Rechtswegs.*

für

Ministeramt
Eing.: 3. JAN 1944

Herrn Dr. Jäger:

*am 1. 1. 44.
Ich bitte, auch den mit Frau Reupert
geschlossenen Feinsteuertrag anzufordern oder
- wenn kein schriftl. Vertrag vorliegt - zu klären,
auf welcher Grundlage d. Feinsteuerbescheid
gehandelt worden ist (ATO, TGA ? jurist.
Verweise?)*

Meinen Zff. 44.

St. M. VII 8-143 a/43

DER BEFEHLSHABER
DER WAFEN-~~W~~ BÖHMEN UND MÄHREN

Prag, den 7. Dezember 1943.
Nürnberg, StraÙe 27

36

Iva, Az. 26-12.43-Ki-Ri1-Ri2.

Betrifft: Stellungnahme zur Beschwerde der ehemaligen Heimleiterin des ~~W~~-Gefolgschaftshauses Prag, Frau Elisabeth Reupert, vom 23.11.1943.

Bezug : Persönliche Anordnung des Befehlshabers der Waffen-~~W~~ Böhmen und Mähren vom 2.12.1943.

Anlagen : - 5 -

An den
Befehlshaber der Waffen-~~W~~
Böhmen und Mähren

im Hause.

Zur Beschwerde der ehemaligen Heimleiterin Frau Elisabeth Reupert vom 23.11.1943 an den ~~W~~-Obergruppenführer und Staatsminister K.H.Frank nehme ich wie folgt Stellung:

Anl. 1

Wie aus der Anlage 1 hervorgeht, ist das Betreten des Gefolgschaftshauses der Waffen-~~W~~ Prag für alle Soldaten und männlichen Zivilpersonen ohne Ausweis des Leiters der ~~W~~-Standortverwaltung Prag verboten. Diese Anordnung stellt einen wesentlichen Punkt der Hausordnung des ~~W~~-Gefolgschaftshauses dar. Frau Reupert hatte sich, solange ihr Mann lebte, sowohl dienstlich als auch persönlich an diese Hausordnung gehalten. Unter Befolgung dieses Zutrittsverbotes hat Frau Reupert als Heimleiterin selbst den zu Besuch weilenden Vätern und Brüdern der Gefolgschaftsmitglieder den Eintritt in das Gefolgschaftshaus verwehrt. Umso merkwürdiger muß es erscheinen, daß sich Frau Reupert in der Folge hinsichtlich ihrer Person nicht an dieses Verbot gehalten und, wie aus der nachstehenden Schilderung hervorgeht, Herrenbesuche empfangen hat. Am Montag, dem 25.10.1943 wurde mir von Gefolgschaftsmitgliedern, die im ~~W~~-Gefolgschaftshaus wohnen, gemeldet, daß Frau Reupert am vorhergehenden Tage gegen 17 Uhr Herrenbesuche empfangen hat, die auf ihrem Zimmer mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurden. Bei dieser Kaffeetafel waren anwesend:

Frau Reupert, Frau Freigang (Vertreterin der Heimleiterin), Frä. Heß (Stenotypistin für die Heimleitung), Frä. Brockerhoff (Schwester der Frau Reupert), Frä. Thalbitzer (Stenotypistin im ~~W~~-Lazarett Prag-Podol), - 3 Fahnenjunker unbekanntem Namens, ~~W~~-Rottf. Brandt von der Abt. VI BdW. - ~~W~~ Böhmen und Mähren.

Anl. 2

Die genannten Personen werden laut Anlage 2 nachgewiesen. Diese Zusammenkunft rief bei den im ~~W~~-Gefolgschaftshaus wohnenden Bürokräften berechtigte Empörung hervor, sodaß ich gezwungen war, Frau Reupert auf die Unmöglichkeit ihrer Handlungsweise hinzuweisen, was zunächst fernmündlich geschah. Am nächsten Morgen erschien bei mir die Schwester der Frau Reupert, Frä. Brockerhoff, der ich nach einer Verwundung durch Feindeinwirkung entgegenkommenderweise Unterkunft im Gefolgschaftshaus bis zu ihrer Wiederherstellung zugesichert hatte. Sie sagte, daß sich ihre Schwester sehr gekränkt fühle, weil ich sie wegen des Herrenbesuches zurechtgewiesen habe, wobei sie noch erwähnte, daß sie ohne Wissen ihrer Schwester komme. Ich habe ihr meine Auffassung dargelegt und besonders darauf hingewiesen,

b.w.

36a

DER BEFEHLSHABER

DER WAFEN- u. BOHMEN UND MAHREN

daß ich das Ansehen der Waffen- u. und des Gefolgschaftshauses nicht untergraben lassen darf und daß durch derartige Vorgänge auch der Ruf von Frau Reupert belastet wird. Ich hielt hierauf eine Rücksprache mit der Stenotypistin der Heimleiterin, Frä. Heß, in deren Verlauf sie mir den Besuch der Soldaten, der, wie auch durch die Anlage 2 (Schreiben von Frau Freigang) bestätigt wird, bestätigte.

Noch am selben Tage erschien Frau Reupert bei mir und tat sehr entrüstet über meine Stellungnahme. Sie erklärte, mir, daß die 3 Fahnenjunker alte Bekannte von ihr seien, die sie noch aus der Zeit vor ihrer Ehe kenne. Die Aussagen der an der Gesellschaft Mitbeteiligten bestätigen dagegen, daß die Bekanntschaft auf der Straße gemacht wurde und erst ganz kurze Zeit bestand. Ich wies Frau Reupert nochmals auf die Unmöglichkeit ihrer Handlungsweise hin und erklärte, daß ich es nicht verhindern könnte, wenn nicht nur die dort Wohnenden, sondern auch Außenstehende über sie und die Vorgänge im Gefolgschaftshaus sprechen würden. Frau Reupert dagegen glaubte, von mir verlangen zu können, daß ich mich bei etwaigen Angriffen gegen ihre Person schützend vor sie hinstellen und bei einem Appell vor den Gefolgschaftsmitgliedern den Standpunkt vertreten solle, sie hätte als Heimleiterin das Recht, Herrenbesuche zu empfangen. Ich lehnte dieses Ansuchen natürlich ab und sagte ihr, daß ihre Einstellung schon im Hinblick auf ihre Wittwenschaft moralisch nicht vertretbar sei.

Anl. 3 Daraufhin erhielt ich das in der Anlage beigefügte Entlassungsgesuch. Ich war überrascht, daß auf diese sachliche Aussprache eine Kündigung erfolgte. Die Kündigung wurde seitens meiner Dienststelle mit Schreiben vom 2.11.1943, von dem in der

Anl. 4 Anlage eine Durchschrift beigefügt wird, angenommen. In diesem Schreiben sind alle aus dem Dienstverhältnis herrührenden Rechtsansprüche berücksichtigt worden, sodaß diesbezüglich keine Unklarheiten bestanden.

Nach einiger Zeit wurde mir von Seiten der Gefolgschaftsmitglieder Mitteilung gemacht, daß Frau Reupert als Heimleiterin bleiben würde, wenn ich mich entschuldigen würde und sie bäte, zu bleiben. Wieder einige Zeit später wurde mir sogar durch ihre Schwester gesagt, daß Frau Reupert bereit wäre, zu bleiben, ich müßte sie aber darum bitten. Auf diese Zumutung habe ich natürlich nicht geantwortet.

In der Zeit vom 12.-17.11.43 weilte die Vertreterin der Heimleiterin, Frau Freigang, auf Urlaub. In dieser Zeit verfaßten einige Gefolgschaftsmitglieder unter Mitwirkung der Schwester

Anl. 5 der Heimleiterin die in der Anlage beigefügten Listen und reichten sie den im Heim Wohnenden zur Unterschriftsabgabe herum. Da die Schwester der Heimleiterin bei dieser Aktion mitwirkte, ist es wohl klar, daß auch Frau Reupert hiervon Kenntnis hatte. Es wurde festgestellt, daß die Listen teilweise gefälschte Unterschriften tragen und insgesamt etwa nur von 40 % der im Gefolgschaftshaus Wohnenden unterschrieben sind. Da das Verhältnis der Gefolgschaftsmitglieder zur Heimleiterin immer gespannt, dagegen zu ihrer Vertreterin, Frau Freigang, sehr gut war, vermutete die Erstere, daß Frau Freigang zu ihrer Nachfolgerin bestimmt wird. Sie benützte deshalb die Urlaubstage der Frau Freigang, indem sie in unkameradschaftlicher Weise abfällige Bemerkungen über Letztere machte, um ihre Position bei den Gefolgschaftsmitgliedern zu stärken.



44631

34

Aufgrund dieser Vorgänge sah ich mich gezwungen, endgültig durchzugreifen und eine sofortige Änderung in der Heimleitung herbeizuführen. Ich habe Frau Freigang, die mit den ganzen Arbeiten im Gefolgschaftshaus bestens vertraut ist, nach ihrer Rückkehr vom Urlaub als vorläufige Heimleiterin eingesetzt. Die Genannte nahm jedoch im Hinblick auf die Vorgänge dieses Amt nur unter der Bedingung an, daß Frau Reupert das Gefolgschaftshaus verläßt.

Aus dienstlichen Gründen mußte deshalb der Termin der Amtsniederlegung durch Frau Reupert um 10 Tage vorverlegt werden und es wurde ihr ab 20.11.43 ein Zimmer im Palast-Hotel auf Kosten des Reiches zur Verfügung gestellt. Frau Reupert lehnte allerdings das Hotelzimmer mit dem Bemerkten ab, daß sie sich von der Waffen-# nichts schenken lassen wolle. Sie äußerte bei dieser Gelegenheit noch, daß sie mir schon den Kopf noch waschen werde.

Nachdem den Gefolgschaftsmitgliedern bekanntgeworden war, daß die Kündigung nicht von meiner Dienststelle, sondern von ihr selbst eingereicht worden war, bereuten die meisten, daß sie auf die vorerwähnten Listen ihre Unterschrift gesetzt hatten. Wenn in der Beschwerdeschrift vom 23.10.1943 Frau Reupert ihrer Vertreterin Frau Freigang vorwirft, daß sie das ihr entgegengebrachte uneingeschränkte Vertrauen in übelster Weise mißbraucht und ihre Dienststellung untergraben hat, und sie erst aufgrund dessen am 30.10.43 um ihre Entlassung nachgesucht habe, so muß dies als eine glatte Lüge bezeichnet werden. Denn zu jenem Zeitpunkt bestanden doch zwischen den beiden Frauen keinerlei Differenzen, im Gegenteil, Frau Freigang war nur auf ausdrücklichen Wunsch von Frau Reupert als deren Hauptstütze im Gefolgschaftshaus belassen worden; es wurde deshalb von einer Diensteinteilung der Frau Freigang als Stenotypistin abgesehen. Frau Reupert lobte bei jeder Gelegenheit Frau Freigang wegen ihrer Leistungen und Kameradschaft.

Ich habe festgestellt, daß die Schwester von Frau Reupert in überwiegender Maße die treibende Kraft in der ganzen Angelegenheit war und für die aufgetretenen Unstimmigkeiten in hohem Maße verantwortlich ist. Da jedoch Frl. Brockerhoff als Stabshefnerin bei einem Bombenangriff verwundet worden ist, wollte ich ihr die im Gefolgschaftshaus gewährte Gastfreundschaft nicht entziehen. Für mich war Frau Reupert verantwortlich. Ihr unkameradschaftliches Verhalten gegenüber ihrer Vertreterin und ihr undiszipliniertes Vorgehen gegenüber meiner Dienststelle mußte die sofortige Lösung des Arbeitsverhältnisses zur Folge haben. Alle finanziellen Ansprüche der Frau Reupert aus ihrem Dienstverhältnis sind befriedigt und auch der ihr zustehende Urlaub gewährt worden.

Környka

##-Sturmbannführer und IVa beim
Befehlshaber der Waffen-##
Böhmen und Mähren. 10

Zivilangestellte
Lia Jackisch
-W-Standortkasse-

Prag, den 6. Dezember 1943.

M e l d u n g .

An den Leiter der
W-Standortverwaltung Prag
-W-Sturmbannführer Kirschke-

i. / H a u s e

Anlässlich des Besuches meiner Mutter am 24.10.43 wollte ich diese mit Frau Reupert bekanntmachen. Ich ließ mich daher Nachmittag gegen 1/23 Uhr melden. Frau Freigang sagte mir, daß Frau Reupert eine Gehirnerschütterung habe. Am Abend erfuhr ich von mehreren Seiten, daß Frau Reupert einige Zeit später mit Frau Freigang, Frl. Heß, Frl. Thalbitzer, 3 Fahnenoberjunkern und einem W-Rottenführer weggegangen ist.

Ich selbst beobachtete als ich mit meiner Mutter wegging, daß die oben genannten 3 Fahnenoberjunkern das Haus betreten hatten und sich in der Nähe von Frau Reuperts Wohnung aufhielten.

2
38
Jackisch
Ziv. Angest.

Ilse Ellen Thalbitzer,
// Gefolgschaftshaus
Prag - Dewitz.

Prag, am 6. XII. 43

39

Betrifft: Besuch im Gefolgschaftshaus d. Waffen //

Prag-Dewitz, Scholinstr. 1

Bezug: ohne

Anlagen: ohne

An den

//-Sturmbannführer K i r s c h k e

//-Standortverwaltung

Prag - I, Nürnberger Str.27
.....

Meine Besuche im Gefolgschaftshaus erfolgten nicht auf eine Einladung hin, sondern aus alter Anhänglichkeit. Ob der am 24.X.43 anw. Besuch auf eine besondere Einladung hin im Hause weilte, entzieht sich meiner Kenntnis.

Thalbitzer
.....

Gefolgschaftshaus der Waffen- 44

Prag XIX, Scholinstr.1

Betrifft: Besuch im Gefolgschaftshaus

Bezug: Tel.Anruf vom 6.12.43

Anlagen: eine

Prag, am 6. Dezember 1943.

An die

44 - Standortverwaltung

44 - Sturmbannführer K i r s c h k e

P r a g - I , Nürnberger Str.27

Die Beteiligung der Fahnenjunker am Nachmittagskaffee vom 24. Oktober 1943 erfolgte wohl ohne besondere Einladung. Wenn jemand zu Besuch kommt, so setzt man ihm etwas vor, ohne ausdrücklich dazu einzuladen. So ist das auch an diesem Tage der Fall gewesen. Bekannt waren uns nur 2 der Fahnenjunker, den 3. hatte der eine als seinen Freund und guten Kameraden aus dem Felde mitgebracht. Den Rottenführer Brandt, der gekommen war, um mit Fräulein Heß spazieren zu gehen, hat Frau Reupert m.W. aufgefordert, zum Kaffee dazubleiben.

Einen der Fahnenjunker lernten die Schwester von Frau Reupert und Frl. Heß gelegentlich einer Rundfahrt flüchtig kennen. Er hatte ihnen besonders gefallen, weil er ein netter, zurückhaltender Mann und Träger des Deutschen Kreuzes in Gold war. Sie erzählten begeistert davon, und ich habe sie immer wieder gefragt: "Und den habt Ihr nicht mitgebracht?" Wir hatten viel Spaß dabei. Beim Nachmittagsspaziergang trafen beide Mädchen zufällig den Fahnenjunker wieder in Begleitung eines anderen. Sie riefen an und fragten, ob sie beide mitbringen dürfen. Das gestattete Frau Reupert. Die Fahnenjunker sind beide bewährte Gebirgsjäger von wunderbarer soldatischer Haltung mit einzigartiger Einstellung zu Führer und Reich, neben mehreren Auszeichnungen tragen sie das E.K. I und das Deutsche Kreuz in Gold, - der eine außerdem das Panzerabzeichen am Ärmel. Mit großer Anerkennung sprachen sie von der Waffen- 44 und erwähnten sie besonders lobend in ihren Fronterlebnissen. Das machte sie mir besonders sympathisch. Die interessanten Schilderungen aus dem Felde, die wertvolle eigene Überzeugung und edle Gesinnung der jungen Männer schaffte bald eine freundschaftliche Atmosphäre, sodass es wohl Frau Reupert als selbstverständlich erschien, sie wieder einzuladen.

1 Durchschlag ds, Schreibens
anbei.

Frau Edith Freigang

Prag, den 30.10.1943

3

Frau Elisabeth Reupert,
Heimleiterin im 44-Gefolgschaftshaus
Prag XIX, Solinstr. 1

[Handwritten signature and initials]

Betrifft: Entlassungsgesuch der Heimleiterin Fr. E. M. Reupert.
Bezug: Ihre Unterredung mit mir am 29.10.1943 in der Standortkommandantur der Waffen-44.

An die
44-Standortverwaltung Prag
44-Sturmbannführer Kirschke.

Ich nehme Bezug auf meine persönliche Unterredung mit Ihnen am 29.10.1943.

Unter diesen Umständen kann ich nicht weiter Heimleiterin im 44-Gefolgschaftshaus sein. Es geht gegen meine Ehrauffassung, wenn man mir von meiner vorgesetzten Dienststelle nicht das Vertrauen entgegenbringt (auch außerdienstlich), was ich zu dieser gerade nicht leichten Arbeit unbedingt brauche. Ich habe darum gebeten, daß Sie Sturmbannführer den Gefolgschaftsmitgliedern meine Stellung als Heimleiterin und meine Rechte als solche (die Pflichten werden mir ja von allen Seiten immer wieder in Erinnerung gebracht, auch ein Mangel an Vertrauen), klar dazulegen. Sie haben mir zu verstehen gegeben, daß das in der Art wie ich es wünsche und als allein richtig erachte, nicht möglich ist. Ich kann das einfach nicht vertragen, wenn jedem Gefolgschaftsmitglied, gleich aus welchem Niveau es kommt, das Recht eingeräumt wird, über meine Person zu reden, wenn es unbegründet ist. Ich habe Ihnen, Sturmbannführer gesagt, daß ich Niemandem das Recht einräume, über den Ruf meiner Person zu wachen. Seit sieben Jahre stehe ich als Frau für mich alleine, fern der Heimat. Vier Jahre habe ich führend in der Gemeinschaft des Reichsarbeitsdienstes gestanden und kann Ihnen, Sturmbannführer, nur die besten Zeugnisse vorweisen. Nur meinem Manne zuliebe habe ich die Arbeit im RAD. geopfert um ihm für kurze Urlaubstage ein Heim, mit der dazugehörenden Häuslichkeit geben zu können. Nach Ihren Anschauungen und Darlegungen hätte auch mein Mann nur als Besuch empfangen werden dürfen und die andere Zeit im Hotel zubringen müssen. Ich weiß, daß ich in meinem Entlassungsgesuch an Sie, von einer Wohnung und nicht von Diensträumen gesprochen habe. Die Gefolgschaftsmitglieder, die fast alle dienstverpflichtet sind haben bis auf wenige Ausnahmen, weder den RAD abgeleistet, noch sonst je in der Gemeinschaft für Deutschland uneigennützig gestanden. Sie, haben das Glück der Häuslichkeit immer genießen dürfen. Ich habe für Deutschland geopfert Sturmbannführer. Ich habe das noch ~~WIE~~ nie herausgeschrien. Man hat mir auch noch nie Veranlassung dazu gegeben.

2

Ma

Ihnen mußte ich das einmal sagen. Seit Jahren sehne ich mich nach ein wenig Häuslichkeit. Dazu gehört vor allen Dingen ein Umgang mit Menschen die meinem inneren Menschen etwas geben, ohne dafür in der Art haben zu wollen, wie es sonst gerade bei Männern üblich ist. Die Soldaten, die ich empfangen habe für wenige Stunden, sind Männer, die über jedem Gerede erhaben sind. Ich möchte nochmals betonen, daß es persönliche Bekannte von mir sind und von niemand anderem. Sturmbannführer, ich habe nicht das glückliche Geschenk in dieser schweren Zeit eine sorgende Mutter um mich haben zu dürfen. Wer kann mir da verbieten und mir Schlechtigkeit anhängen wollen, wenn es Menschen gibt, auch wenn es Männer sind, die sich ein bisschen um mich kümmern, mir durch ihr Auftreten und ihr sauberes klares Wesen Kraft geben. Jawohl Sturmbannführer, auch solche Männer gibt es noch und ich bin stolz, daß ich sie zu meinen Bekannten zählen darf. Sie wollen mir nicht das Recht einräumen mich als Heimleiterin über die Gefolgschaftsmitglieder zu stellen. Somit ist das Verhältnis für mich zu den Gefolgschaftsmitgliedern nicht tragbar. Ich bin mit viel Glauben, Schaffensfreude und Idealismus nach Prag gekommen und habe es Ihnen dadurch bewiesen, daß ich meinen vierwöchentlichen Urlaub vom Reichsarbeitsdienst gleich für Ihre Sache beiseite gestellt habe. Die Rechte die Sie und Ihre Herren mir als Heimleiterin belassen haben, stehen in keinem Vergleich zu den Pflichten. Diese Arbeit, wie Sie sie vielleicht wünschen, kann dann auch irgend ein Gefolgschaftsmitglied übernehmen. Meine Fähigkeiten kann ich dann an anderer Stelle weit nützlicher anbringen. Mit Bezahlung allein kann man einen Menschen nicht zufriedenstellen. Ich brauche zu meiner Arbeit ein seelisches Gleichgewicht.

Ich bitte Sie hiermit um meine Entlassung!

Das Landesarbeitsamt Dresden werde ich in Kenntnis setzen, Ihnen eine Abschrift dieses Schreibens zusenden und Sie über das aufklären, was man mir zur Last legt.

Heil Hitler!

Handwritten signature in blue ink



44626

424
2. November 1943.

Die 4-Standortverwaltung Prag behält sich vor, zu den
Anträgen in dieser Angelegenheit gemachten Ausführungen
erforderlichenfalls entsprechend Stellung zu nehmen.
E i n s c h r e i b e n .
26a-11.43-R11-R12.

Betrifft: Ihr Entlassungsgesuch vom 30.10.1943.
Bezug: Desgl.
Anlagen: ohne.

An Frau
Elisabeth Reupert
Heimleiterin des 4-Gefolgschaftshauses

Prag XIX
Solinstraße 1.

Die 4-Standortverwaltung Prag nimmt die in Ihrem Entlassungs-
gesuch vom 30.10.1943 geforderte Kündigung an.
Auf Grund der Bestimmungen endet Ihr Dienstverhältnis mit
dem 31.12.1943. Die 4-Standortverwaltung Prag ist jedoch ent-
gegenkommender Weise bereit, Sie bereits mit 1.12.1943 aus
den hiesigen Diensten zu entlassen und Ihnen den Monat Dezember
1943 als bezahlten Urlaub zu gewähren, nachdem Sie den Ihnen
bei Ihrer früheren Dienststelle zugestandenen Urlaub im
Ausmaß von 4 Wochen vorzeitig abgebrochen haben.

b.w.

HN 42a

5. November 1943

Die 4-Standortverwaltung Prag behält sich vor, zu den von Ihnen im obigen Entlassungsgesuch gemachten Ausführung erforderlichenfalls entsprechend Stellung zu nehmen.

Der Leiter der 4-Standortverwaltung Prag:



4-Sturmabfuhrer.

44625

Prag XIX
Sollstraße 7.

Die 4-Standortverwaltung Prag nimmt die in Ihrem Entlassungsgesuch vom 30.10.1943 geforderte Kündigung an. Auf Grund der Bestimmungen endet Ihr Dienstverhältnis mit dem 31.12.1943. Die 4-Standortverwaltung Prag ist jedoch entgegenkommender Weise bereit, Sie bereits mit 1.12.1943 aus den hiesigen Diensten zu entlassen und Ihnen den Monat Dezember 1943 als bezahlten Urlaub zu gewähren, nachdem Sie den Ihnen bei Ihrer früheren Dienststelle zugewiesenen Urlaub im Ansatz von 4 Wochen vorzeitig abgebrochen haben.

d.w.

Prag, am 14.11.43

5
43

Liebe Kameradinnen !

Wie uns allen schon bekannt ist, will uns unsere Heimleiterin Frau Reupert am 1. Dezember 1943 für immer verlassen. Um Frau Reupert nicht zu verlieren, wollen wir beim 4-Sturmchef Kirschke versuchen, dass er sie von dem Vorhaben zurückhält. Wir müssen uns nämlich im Klaren sein, dass, wenn wir eine neue Heimleiterin bekommen, vieles hier anders wird. Frau Reupert hat es, durch ihre jahrelange Erfahrung im RAD verstanden, eine so grosse Gemeinschaft vorbildlich zu führen und auch bestimmt erreicht, dass in unserem Heim eine tadellose Ordnung herrscht.

Die ihr zur Last gelegten Gründe kennen wir und wissen auch, dass sie unbegründet sind.

Durch unsere Unterschrift wollen wir 4-Sturmchef Kirschke beweisen, dass wir jederzeit mit Frau Reupert zufrieden waren und wir sie auf keinen Fall verlieren wollen:

Zya Gumpert, Rosa Feind, Lilla Müller, X. a. Ilse Müller,
Lena Gerke, Leitz Gimm, M. Jafold, Gertrude Feind,
Lilla Seewitz, Dorothea Malke, Ruth Wunderlich,
Gida Lippich, Ina Schokel, Gertrude Scheinmann,
Lara Weiser, Walter Fischer, Ingeborg Kramer,
Erika Heimlich, Paula Hittig, Erika Urban,
Margot Rabbon. X i. V. Gertrude Scheinmann,
X i. V. Uzel Lemmer.

3 Kuckapfaffen i. U.

Prag, den 14.11.1943

45

Liebe Kameradinnen!

Wie uns allen schon bekannt ist, will uns unsere Heimleiterin Frau Reupert am 1. Dezember 1943 für immer verlassen. Um Frau Reupert nicht zu verlieren, wollen wir beim 4-Sturmbannführer Kirschke versuchen, dass er sie von dem Vorhaben zurückhält. Wir müssen uns nämlich im Klaren sein, daß, wenn wir eine neue Heimleiterin bekommen, vieles hier anders wird. Frau Reupert hat es, durch ihre jahrelange Erfahrung im R.A.D. verstanden, eine so große Gemeinschaft vorbildlich zu führen und auch bestimmt erreicht, daß in unserem Heim eine tadellose Ordnung herrscht. Die ihr zur Last gelegten Gründe kennen wir und wissen auch, dass sie unbegründet sind. Durch unsere Unterschrift wollen wir 4-Sturmbannführer Kirschke beweisen, dass wir jederzeit mit Frau Reupert zufrieden waren und wir sie auf keinen Fall verlieren wollen:

- | | | |
|-------------------------------------|----------------------|---------------|
| X Ruth Fischer | L. Klausberg | L. Müller |
| X i. A. Margot Künze | Christel Kerschewar. | J. Pflüger |
| X i. A. Elfriede Hopf | Ursula Kridrich. | W. Brandl |
| Elfriede Künzel | Tageborg Kuypl | L. Kerschwald |
| Charlotte Koth | H. Fischer | R. Reiche |
| Käte Hofmann | H. Giesner | Lab. Roth |
| A. Hofmann | M. Siegel | |
| E. Hopfenmüller | J. Zellwag | |
| J. Süh | G. Friedrichsh. | |
| J. W. Kluw | H. Kammmer | |
| ok. Kirschner | S. Kasper | |
| U. Schwager | G. Gerbe | |
| Ilse Pötesel | M. Kinnalt | |
| Bernhard Reschke | G. Weise | |
| X A. Marianne Pöhler | E. Amsward | |
| Käte Hofmann i. d. f. Ruth Scheiner | H. Pöfner | |
| 4 Käte Hofmann | | |

38

~~X~~

~~X~~

Prag, am 14.11.43

Liebe Kameradinnen !

Wie uns allen schon bekannt ist, will uns unsere Heimleiterin Frau Reupert am 1. Dezember 1943 für immer verlassen. Um Frau Reupert nicht zu verlieren, wollen wir beim Sturmbannführer Kirschke versuchen, dass er sie von dem Vorhaben zurückhält. Wir müssen uns nämlich im Klaren sein, dass, wenn wir eine neue Heimleiterin bekommen, vieles hier anders wird. Frau Reupert hat es, durch ihre jahrelange Erfahrung im RAD verstanden, eine so grosse Gemeinschaft vorbildlich zu führen und auch bestimmt erreicht, dass in unserem Heim eine tadellose Ordnung herrscht.

Die ihr zur Last gelegten Gründe kennen wir und wissen auch, dass sie unbegründet sind.

Durch unsere Unterschrift wollen wir Sturmbannführer Kirschke beweisen, dass wir jederzeit mit Frau Reupert zufrieden waren und wir sie auf keinen Fall verlieren wollen:

Heimleiterin

Löscher

Johanna Blum

Paula Schmidt

Kunigad Filanymann

Alwinde Gieseler

Gerda Schreyer

Brunzel, Ursula ? x

Meinel, Lucie o x

Alfride Kutschner

Emma L. Gammke

Dr. Lorge

Wally Lamm

Defension Gerig

Jose Florj

Julia Bräuer

Julia Bräuer

Marianne Kucke

Käte Becher x

Gertraud Herzig x

Therese Köpfer

Paula Köpfer

Ella Welner

23

Bronniger

Friebel, Amelie

Sieber, Waltraud *zufällig* X

Schunack, Renate *zufällig* X

Kosel, Rose Liliop

Barron, Schow

H. Jimmy:

Gegen Fr. Haupt habe ich nichts einzuwenden.
Betrifft mich etwas persönliches, so könnte ich
mich stets stark gerechtfertigen.

Jimmy.

Stula

Brunhilde Gaus

Maria Gaus

Heldegard Borchert

Chelsner *zufällig* X

Meißner für Jalle X

Brigitte Heiland

im Auftrage

Ilse Knock

Isbeth Riger

Engelburg Hornig

Seraut Wepf

Ilse Loholz

Anna Thurn

Helwig Stoll

Frau Elisabeth Reupert
 ehemals Heimleiterin
 des Gefolgschaftshauses
 der Waffen-~~4~~
 Prag XIX, Scholinstrasse
 jetzt wohnhaft
 Prag II, Hotel "Julis".

Ia		Ib	
Ic		IIa	
IIb		IIc	
III		IVa	
IVb		V	

Prag, den 23.11.1943

Ministera
 Eing.: 24. NOV. 1943
 H. Aul.

Betrifft: Beschwerde über Anordnungen des ~~4~~-Stubaf. K i r s c h k e,
~~4~~-Standortkommandantur Prag, Nürnbergerstrasse 27.

Bezug: ohne.

Anlagen: 4: 1 Schreiben der ~~4~~-Standortkommandantur,
 2 Schreiben der Frau Reupert an die ~~4~~-Standortkommandantur,
 1 R.A.D.-Zeugnis.

An den Herrn
 Staatsminister für Böhmen und Mähren
~~4~~-Obergruppenführer K.H. Frank
 P r a g IV,
 Czernin-Palais

Befehlshaber der Waffen 4 Böhmen u. Mähren.		
Eing.: 26. XI. 1943		Ant.
Bef. 4	R3	Zur Erledig. an:
Adj.: 4		

Ich komme zu Ihnen, als nächsthöhere Dienststelle, mit einer großen Frage. Aus dem beigelegten Schriftwechsel mit Stubaf.Kirschke ersehen Sie, daß ich den Dienstweg eingehalten habe. ~~4~~-Gruppenführer Keppler mußte ich übergehen, da er auf seiner Dienststelle nicht anwesend war.

Seit 1.Juli 1943 war ich als Heimleiterin des ~~4~~-Gefolgschaftshauses verantwortlich von Stubaf.Kirschke eingesetzt worden. Ich habe die Unterkunft nach besten Wissen und Gewissen geleitet. Am 29.Juli 1943 starb mein Mann, der Hauptwachtmeister Fritz Reupert, nach 8jähriger Dienstzeit bei den schweren Kämpfen um Orel den Heldentod. Mein seelischer und körperlicher Zustand brachte es mit sich, daß ich einer Frau, die mir auch schon vorher mit der Führung der wirtschaftlichen Angelegenheiten zur Seite gestanden, mein vollstes Vertrauen uneingeschränkt geschenkt habe. Sie hat mein Vertrauen und meinen seelischen Zustand in übelster Weise mißbraucht und meine Dienststellung soweit untergraben, daß ich mich gezwungen sah, am 30.10.1943 meine Entlassung einzureichen. Sie wurde angenommen, wie aus dem beiliegendem Schriftwechsel ersichtlich ist. Ich habe meine Entlassung auf eigenen Wunsch bei den Gefolgschaftsmitgliedern nicht propagiert. Es wäre ja paradox gewesen, da ich ja meine Konsequenzen gezogen hatte. Ohne mein Wissen und Zutun hat sich die ganze Gefolgschaft hinter mich gestellt und dies durch ihre Unterschrift auf Listen dem Stubaf. Kirschke zur Kenntnis gegeben. Die ganze Angelegenheit, die für mich in meinem seelischem Zustand schon keine Angenehme war, fing an häßliche Formen anzunehmen. Die Frau F r e i g a n g, eben meine Hilfe, war für 6 Tage in die Heimat beurlaubt und traf am Donnerstag, den 18.11.1943 wieder im Gefolgschaftshaus ein. Die Tage, die ich mit den Mädels allein verbracht habe, waren wohl die schönsten, die ich erleben durfte. Am Sonnabend, den 20.11.1943 wurde mir ein Schreiben des Stubaf.Kirschke persönlich von dem ~~4~~-Unterscharführer K a h l e r, Leiter der ~~4~~-Lohnstelle, um 7.45 Uhr überbracht. Die Forderungen die mir gestellt wurden ersehen Sie aus dem beiliegenden Schreiben. Ich habe unmittelbar danach mit meinem Schreiben vom 20.11.1943 an Stubaf.Kirschke geantwortet und um

52

seine Antwort gebeten, die bis heute noch aussteht. Ich habe mit persönlicher Genehmigung des Stubaf. Kirschke eine schwerkriegsverwundete Schwester bei mir wohnen gehabt, die gegen Abgabe von allen Lebensmittelmarken und dem Verpflegungssatz an Geld, auch im Gefolgschaftshaus beköstigt wurde. Meine Schwester befindet sich noch jetzt in ärztlicher Behandlung bei Dr. von Lichen. Sie hat den Gruppenführer Keppler auf der 7- Standortkommandantur aufsuchen wollen um ihn zu fragen, ob solche unmögliche Forderungen ganz unbegründet gestellt werden können. Gruppenführer Keppler war leider nicht in der Dienststelle und sein Adjutant konnte lediglich eine Verlängerung des Termins, zur Räumung der Wohnung bis 17 Uhr erwirken. Es ist mir unfassbar, daß es im nationalsozialistischen Staate und im 5. Kriegsjahr Kräfte gibt, die einer alleinstehenden Kriegerwitwe solche brutalen Forderungen stellen dürfen. Ich wünsche und gehe zäh bis zur letzten Instanz, daß diese Angelegenheit geklärt wird. Ich habe meine Wohnungsmiete bis 30.11.1943 bezahlt und muss innerhalb von 4 Stunden wie ein Verbrecher auf die Straße gehen. Solange mein Mann tot ist, wurde mir außer dem Sterbgeld noch keine Rente gezahlt. Mit meinen Mitteln ist es mir unmöglich in Prag für mehrere Wochen ein Hotelzimmer zu bezahlen. Meine Heimat ist der Westen, Düsseldorf und ich habe bis jetzt noch keine Möglichkeit meinen vielen Hausrat unterzubringen. Meine Wohnung habe ich noch nicht geräumt und sie verschlossen. Das Betreten des Hauses ist mir mit dem heutigen Tage verboten. Die Sache wirkt sich nicht nur brutal gegen mich aus, auch gegen Gefolgschaftsmitgliedern, die mit ihrer sauberen anständigen Gesinnung hinter mir gestanden haben, wie es ja zu natürlich ist. Den Mädels gegenüber fühle ich mich verpflichtet, die Sache klar zu bereinigen, wenn es noch eine Gerechtigkeit gibt. Ich wünsche zu erfahren, was man mir zur Last legt, damit ich dazu Stellung nehmen kann. Fast 6 Jahre bin ich Angehörige des R.A.D. gewesen, wie es aus beiliegendem Zeugnis ersichtlich ist. Ich kann solchen Schmutz nicht auf meinen und meines Mannes Namen ruhen lassen. Ich will es einfach nicht glauben, daß wir deutschen Frauen unser Liebstes und Bestes dem Vaterlande geopfert haben, um, wenn wir einmal den Schutz des Staates in Anspruch nehmen müssen, allein dazustehen.

Ich habe mich sehr kurz gefaßt und Ihnen nur das Wesentliche geschrieben.

Den großen Glauben und die Hoffnung habe ich, daß Sie mir eine Antwort auf meine große Frage geben werden.

Ich bitte um eine persönliche Unterredung mit Ihnen und um sehr schnelle Bearbeitung der Angelegenheit.

Heil Hitler !

Ich bitte um Rückgabe des Einzugsbetrags
Kristian,

H.
Habe an

Fräulein ff. Krüger

80 244.

10 29/11.43

Ministeramt
13. DEZ 1943

Budweis, den 10. Dez. 1943.

53

Sehr geehrter Herr Staatsminister!

Ich danke Ihnen herzlichst für Ihre lieben
und tröstenden Worte anlässlich des Heldentodes
meines Mannes. Mein Mann war mit Leib und
Seele 99 Fühler und ich habe nun den Wunsch,
dass es mir gelingen möge, seine Kinder so
99 mäßig zu erziehen, wie er es wohl getan hätte.
Und da danke ich Ihnen noch, dass ich mich nun
Rat und Hilfe an Sie wenden darf, wenn ich
einmal nicht allein ausbleiben sollte.

Heil Hitler!

Frída Jonáček

Budweis, Bahnhöft. 60

1) zum Eintrag:
Wohnortgattungs f. g. Kundera

+ (Fasana)

2) Lebens zum Eingang.

9/14/12

Pol. 20. 10. 43
389.

W-Ogruf.

22. November 1943.

22. XI. 1943

1.) An Frau
Friederike Jesionek,
Budweis,
Bahnhofstraße 16.

Sehr geehrte Frau Jesionek !

W-Sturmbannführer Preuß teilt mir mit, daß Ihr Mann am 30.10.d.Js. im Osten den Heldentod gestorben ist. Ihnen und Ihren Angehörigen spreche ich zu dem harten Verlust mein aufrichtiges und herzliches Beileid aus. Ihr Mann hat seine Pflicht bis zum Letzten für Führer und Reich erfüllt. Dieser Gedanke und die Kinder als Vermächtnis Ihres Mannes werden Ihnen Trost und Stärke sein! Sollten Sie des Rates oder der Hilfe bedürfen, stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung.

Heil Hitler !

2.) Wv. nach Abgang bei mir.
Wiedervorgelegt am 23. 11. 43

44 - Obergrüppenfürher Frank.

RUS-Führer Böhmen-Mähren

Prag, den 21. November 1943

55

F e l d p o s t b r i e f Nr. 5
=====

im Eingang
121 12. 43

Glaubt doch;
die Besten unseres Volkes
sind nicht gestorben,
damit die Lebendigen tot seien,
sondern damit die Toten
lebendig werden.

Walter Flex

Handwritten signature/initials

Liebe Kameraden !

Der Anlaß dieses Feldpostbriefes ist ein sehr schmerzlicher. Zunächst hatten wir nur beabsichtigt, all unseren Kameraden einen ergreifenden Brief unseres Kameraden Jesionek mit der Schilderung seines Geburtstages an der Front zur Kenntnis zu bringen. Am 9. November hatten wir diesen Brief in den Mittelpunkt einer schlichten, aber ernstesten Gedenkstunde gestellt.

Am 15. November erhielten wir die überraschende Nachricht vom Heldentod unseres Kameraden Erwin Jesionek am 30. Oktober 1943. Auf dem Transport zu einem Feldlazarett der Ostfront ist er einer schweren Kopfverletzung durch Feindeinwirkung erlegen.

Uns von der Aussenstelle geht dieses Ereignis besonders nahe, weil damit die erste Lücke in unsere Reihen gerissen wurde und weil unser lieber Jesi - wie wir ihn nannten - allen, die ihn kannten, ans Herz gewachsen ist.

Sein unbedingter Kampf- und Einsatzwille, seine kompromißlose Haltung und sein unerschütterlicher Glaube an den Führer, aber auch seine fröhliche Kameradschaft, die von köstlichem Humor erfüllt war, werden uns allen unvergessen bleiben.

Wir stehen in Treue und Kameradschaft zu seiner lieben Frau und seinen beiden Kindern, an die er inmitten des Trommelfeuers an seinem letzten Geburtstage so ergreifend herzlich gedacht hat.

Hauptsturmführer Erwin Jesionek gehörte als einer der ersten zum "Stoßtrupp Künzel", aus dem sich die Aussenstelle des RUS-Hauptamtes entwickelt hat. Bis zu seinem Fronteinsatz leitete er die RUS-Dienststellen Budweis und Tabor und war dem RUS-Führer Böhmen-Mähren als erster Referent zugeteilt.

111 8. 143 8143

56

Ogleich ihm seine Arbeit und das Zusammenleben mit seiner lieben Familie in seinem schönen Heim nach vielen Jahren des rastlosen Einsatzes für die Bewegung und besonders für die Schutzstaffel sehr viel bedeuteten, konnten wir es verstehen, daß es besonders ihm als Blutordensträger schmerzlich war, nicht an der Front eingesetzt zu sein.

So zog er als 44-Unterscharführer d.R. und Führeranwärter hinaus und ist bald, wie er in seinem letzten Briefe schreibt, ohne dass er etwas dafür konnte, ein richtiger Landser geworden, wie Millionen andere. Er war stolz darauf, die schwersten Kämpfe ganz vorne mitgemacht zu haben.

An seinem Geburtstage erwarb er sich im Einsatz zum Panzersturmbzeichen das E K hinzu und ganz schlicht schreibt er, dass er nun auf das E K I starten werde. Kennzeichnend für unseren Jesi als besten Vertreter des echten Wienertums ist es, daß er in seinem Briefe, der für uns zu seinem schönsten Vermächtnis geworden ist, uns allen ein leuchtendes Beispiel nicht nur klaglosen sondern mitreissenden und verpflichtenden Opfertums geworden ist.

Und wir sind stolz darauf, dass seine liebe Frau über ihren tiefen Schmerz den Stolz zu stellen vermag, daß ihr Mann seinen Opferwillen mit dem grössten Opfer für seinen Führer, für sein Volk und seine Familie krönen konnte.

Der Heldentod unseres Kameraden Jesionek bedeutet die höchste Erfüllung seines Kämpfertums, das er in der Kampfzeit der Ostmark begann, das ihm eine Verurteilung zu fünf Jahren Kerkers und eine Verbüssung von insgesamt 403 Tagen einbrachte, aber auch das stolze Ehrenzeichen des nationalsozialistischen Kämpfers, den Blutorden der Bewegung.

Wie sehr seine liebe Frau an diesem Opfer teil hatte, geht daraus hervor, dass sie ihn einen Tag nach ihrer Verlobung in den Kerker verabschieden musste und am zehnten Jahrestage ihrer Verlobung die Nachricht von seinem Heldentode empfang.

An uns ist es, das Vermächtnis unseres Kameraden Jesionek zu erfüllen. Dann lebt er nicht nur in unseren Herzen weiter als " unser Jesi! "

Heil Hitler!

Luitpold

Erwin J e s i o n e k , $\frac{1}{4}$ -Hauptsturmführer

im Stabe des RUS-Hauptamtes - $\frac{1}{4}$

$\frac{1}{4}$ -Unterscharführer d.R. und R.F.A.

7.12.1935

54

$\frac{1}{4}$ -Nr. 37 528

NSDAP-Nr. 781 756

Auszeichnungen: Blutorden, gold. H.-J.-Abzeichen,
E K II, Panzersturmartabzeichen, K V K II,
Ostmarkmedaille, Sudetenmedaille.

L e b e n s l a u f
=====

- 1906 13.10. geboren in Wiener-Neustadt.
Vater: Direktor in Pension der Wiener Neustädter Lokomotivfabrik.
Mutter: geb. Schlundt, aus einer Kaufmannsfamilie aus Augsburg.
- 1927 Abitur in Wiener-Neustadt, Turnerbund.
- 1927 - 1929 Steirischer Heimatschutz.
- 1927 - 1930 5 Semester Medizin, Burschenschaft Vandalia.
- 1931 Juli SA-Mann, Dezember $\frac{1}{4}$ -Mann.
- 1932 7.1. Eintritt in die NSDAP.
- 1933 Kampfzeit. Seit 1.5.1933 Führer von $\frac{1}{4}$ -Stürmen.
Politische Haft insgesamt 403 Tage (Untersuchungs- und Strafhafte, Anhaltung in Wöllersdorf).
- 1934 Relegation von allen Hochschulen Österreichs.
Selbständiger Handelsvertreter und Kurier der NSDAP ($\frac{1}{4}$) in Österreich.
- 1936 30.7. Amnestie nach Verurteilung zu 5 Jahren Kerker in einem Hochverratsprozeß in Wien. Ausweisung als reichsdeutscher Staatsbürger.
- 1936 - 1937 28.9. - 1.4. Ausbildung im $\frac{1}{4}$ -Lager Ranis ($\frac{1}{4}$ -Sammelstelle).
Anerkennung des Dienstgrads $\frac{1}{4}$ -Untersturmführer rückwirkend ab 9.11.1935.
- 1937 4.1. Verheiratet mit Friederike Pilz, geb. 29.1.1914 in Wien.

- 1937 1.4. Kommandierung ins Sippenamt des RuS-Haupt-
amtes-~~W~~.
15.10. Kommandierung zum RuS-Führer Nordost bis 20.12.
19.11. Geburt des ersten Kindes Udo.
- 1938 1. Referent beim RuS-Führer Ost und beim RuS-Führer
Rhein.
Musterungsreisen im ~~W~~-Oberabschnitt Donau und im
Sudetengau.
- 1939 Totenkopfring des Reichsführers-~~W~~, Blutorden.
Informatorische Kommandierung zum SD.
- 1940 4.1. Kommandierung zur EWZ Litzmannstadt.
30.1. Geburt des 2. Kindes Harro.
Kommandierungen zu den E-Stellen Fulda-Werra, Südwest,
Donau, Mitte, Südost, Donau, Slowakei, Ungarn.
- 1941 10.4. Geburt des 3. Kindes Heidrun.
12.6. Kommandierung zur RuS-Aussenstelle Böhmen-Mähren.
1.8. Übernahme der RuS-Dienststellen Budweis und Tabor.
- 1942 4.7. Tod des 2. Kindes Harro.
- 1943 Fronteinsatz, seit dem 15. März 1943.
Tod des Vaters
30.10. Gefallen für Führer und Reich.

W-Uscha. Erwin J e s i o n e k
Feldpostnummer: 21 867 A

Osten, 20.10.1943

Liebe Kameraden!

Seit ich vom Urlaub wieder bei meinem Haufen eintraf, habe ich heute den ersten Ruhetag. Ich liege augenblicklich im Lazarett zur Überholung. Von Dreck und Läusen habe ich eine Krätze am ganzen Körper, ein verstauchtes Knie, Splitterverletzung am kleinen Finger und einen ausgerenkten Daumen. In ein paar Tagen geht es wieder in den Einsatz. Wie Ihr aus beiliegender Geburtstagsschilderung sehen könnt, hat sich zu meinem Panzersturmabzeichen nun doch noch das EK II geschlagen. Fehlt mir nur noch das Verwundetenabzeichen und das EK I, auf das ich anschliessend starten werde, Ich bin nun, ohne, dass ich etwas dafür konnte, ein richtiger Landser geworden, wie Millionen andere. Ich bin stolz darauf, die schwersten Kämpfe ganz vorne mitgemacht zu haben und warte nun nach vollendetem Fronteinsatz auf den Ruf zur Führerschule.

Die Strapazen und Mühen der letzten Zeit waren beinahe übermenschlich. Wochenlang in Bunkern und Gräben, bei Regen, Frost und Sturm, meist in schärem Artilleriefener. Tag- und Nachtfahrten im Panzer raubten den notwendigen Schlag. Auf vorgeschobener B-Stelle tagelang kein warmes Essen usw. Die Gedanken an schöne Mädchen und volle Gläser sind vertagt. Ebenso rücken politische und weltanschauliche Probleme mangels Radio und Zeitschriften in weite Ferne. Wir haben in unserem Abschnitt unsere Pflicht zu tun, alles andere interessiert uns nicht. Aus dem lustigen Kampf ist blutiger Ernst geworden. Verbissen und manchmal verzweifelt schlägt sich der kleine Haufen und schießt und schießt und schießt. Mit reichlich Schokolade, Alkohol und Winterbekleidung sieht man noch, dass die Heimat sich um uns kümmert. Seit 4 Wochen haben wir infolge ewigen Wechsels der Zuteilung zu WH-Korps keine Post bekommen. Jetzt sollen 7 Säcke unterwegs sein. Ich bin derzeit I, das ist der vorgeschobene Beobachter, der das Schiessen lenkt.

Es tut mir leid, Euch derzeit nicht wieder Heiteres erzählen zu können. Mein Humor geht zwar nicht unter, aber er wartet auf bessere Zeiten. Die Front im Osten wird gehalten. Abgesehen davon, dass das Schicksal Deutschlands und seine Geschichte in demselben Augenblick aufhört, wo die Walze der T 34 mit Asiaten die Reichsgrenze überschreitet. Wie im 30-jährigen Krieg würde deutscher Boden das Schlachtfeld zwischen Amerika und Russland sein, und deutsche Menschen wären, soweit sie den Sturm überleben, bis zum Tode Kulis.

Dies zu hindern und die deutsche Sendung zu erfüllen ist mehr und mehr die Aufgabe, berufen. In der Heimat und nun auch an der Front. Seid Euch alle dessen bewusst.

Ich grüsse Dich, Sturmbannführer und alle Kameraden!

Heil Hitler !

gez. J e s i o n e k

Der 13. Oktober 1943 im deutschen Osten.

Seit den schönen, kurzen Wochen meines Urlaubs bin ich nun wieder R I, vorgeschobener Beobachter einer W-S.I.G.-Kompanie. Es ist 4,00 Uhr früh. Ich habe gerade Wache auf meiner B-Stelle und Zeit, meinen Gedanken nachzuhängen, soweit dies bei der angestregten Beobachtung in stockfinsterner Nacht möglich ist. Es ist empfindlich kalt, um so empfindsamer, als leichter Regen aus unsichtbarem Grau den gewohnten Staub in breiigen Lehm verwandelt hat. In solchen Stunden der Einsamkeit in russischer Weite hadert man gern mit seinem Schicksal. Hie und da wird die Stille durch einen Schuss unterbrochen. Wo bleiben denn nur heute die roten oder gebündelten Leuchtzeichen, wo der allmorgentliche Versuch der Sowjets, unsere vorspringende Nase am Brückenkopf zu nehmen? Tage hindurch hörten wir um diese Stunde erster Dämmerung die krampfhaften Hurräh-Rufe eines anstürmenden Haufens asiatischer Mongolenstürme. Von diesen Untermenschen kann kein Deutscher, am wenigstens wir W-Männer, Gnade erwarten. Es heisst besonders auf der Hut sein. Massenhaft liegen ihre zerfetzten Körper nach den abgeschlagenen Angriffen der Vertage vor der HKL und verpesten die Luft. Gestern haben sich noch bis zum Einbruch der Nacht, jetzt schon um 16 Uhr, schwere Kaliber auf die Höhe 193,5 tastend eingeschossen, auf der wir seit 10 Tagen im Regen, Frost und Sturm unsere Bunker neben Kameraden der schweren Ari und der Granatwerfer gebaut haben. Das bedeutet Trommelfeuer und Grossangriff, wir kennen den Iwan, Fieberhaft wurden in der Nacht die Bunker verstärkt, Verbindungsgräben gezogen, ein Laufgraben zum Gefechtsstand der Infanterie gebuddelt, wie die Maulwürfe wühlen wir uns in den zähen Schlamm. Unsere Uniformen, Gesichter mit Vollbärten nehmen allmählich die Tarnfarbe der Erde an, sodass wir uns selbst kaum erkennen. Ganz kurze Stunden blieben uns nur noch, Kraft zu schöpfen für einen neuen schweren Tag.

Stunden später. In die unheimliche Ruhe platscht plötzlich schlagartig das erwartete Trommelfeuer leichter, schwerer und schwerster russischer Ari, Granatwerfer, Pak und Panzerbüchsen. Auch wir schießen Sperrfeuer und auf die Abschüsse. Durch Splitter fällt der Funk aus, der Draht wird zerschossen, wir haben keine Verbindung zur Feuerstellung mehr und müssen das Schiessen

62

einstellen. Ein Nachrichten macht sich auf den gefährlichen Weg des Störungssuchens. Wird unser Bunker aushalten? Wann werden sie angreifen? Können denn überhaupt die Kameraden der Infanterie, die keine Bunker, nur Erdlöcher haben, dem Beschuss standhalten? Russische Pak liegt greifbar nahe am Gegenhang und schießt auf jeden einzelnen Kopf, der sich aus dem Graben hebt. Wie oft haben in letzten Tagen unsere Volltreffer diese Geschütze vernichtet. Immer wieder bringen sie neue in Stellung. Material, Munition und Menschen hat der Koloss immer noch, zumindest bringt er sie in den Brennpunkten in ungeheurer Masse zur Entfaltung.

Plötzlich schweigt die Artillerie, die Granatplatscher und die Pak schießt hinter uns. Jetzt müssen sie kommen. Sofort wind wir aus den Bunkern. Ein Blick nach links und rechts, auch die anderen sind heraus und sehen Augenblicke starr nach vorn. Von halblinks und rechts springen braune Gestalten schiessend von Trichter zu Trichter, sie kommen näher und immer näher. Blitzartig wird unser M G durchgeladen, Pistolen entsichert und die Handgranaten vorbereitet. Wohlgezielt müssen die Schüsse liegen, wir haben nicht so viel Munition wie die Infanterie mit. Die letzte Kugel uns selbst, das wissen wir. Wie lange ging dies so? Es kann Stunden gewesen sein, in Wellen kamen sie daher, ich weiss es nicht! Ich weiss plötzlich nur, dass ich heute Geburtstag habe; dass es mittags ist, dass nun mein Junge von der Schule kommt, meine kleine Heidrun "Vati Burtstag" rufen wird; dass in dieser Minute meine liebe Frau zur Feier des Tages ein besonders gutes Mahl auf den Tisch stellen wird. Wie oft sind in solchen entscheidenden Minuten unsere Gedanken in der Heimat bei unseren Lieben, für die wir ja kämpfen und willig all Strapazen und Mühen auf uns nehmen. Unausdenkbar wäre es, wenn die Front im Osten wankte und diese Asiaten in Europa einbrächen. Unausdenkbar wäre es, wenn es dem Blutterror der Sowjets gelänge, unsere schöne Heimat in dieselbe öde Steppe zu verwandeln, unausdenkbar wäre es, unsere Frauen und Kinder diesen Tieren auszuliefern.

Der Angriff wurde durch unser Aushalten aufgehalten. Die Grenadiere setzten zum Gegenstoss an, nahmen ihre Gräben wieder, $\frac{1}{4}$ -Stosstrupps gingen tief in die feindlichen Stellungen vor, brachten Gefangene und Beutewaffen in grosser Zahl mit und wir 6 Mann von den schweren Waffen bekamen das EK.

Der Höhere W- und Polizeiführer Böhmen-Mähren
Der W-Führer im Rasse- und Siedlungswesen
beim W-Abschnitt XXXIX

Prag XIX, den 15.11.1943
Marakstrasse 5

P I Pr/Pa 695/43

Betr.: W-Uscha.d.R. (W-Hauptsturmführer der Allgemeinen-W)
Erwin J e s i o n e k, geb. am 13.10.1906 + 1943

Bezug: --

Anl.: - 2 -

An den

Höheren W- und Polizeiführer
in Böhmen-Mähren
W-Obergruppenführer und Staatsminister
K.H. F r a n k

Ministeramt
Eing.: 18. NOV. 1943

P r a g

Der W-Führer im Rasse- und Siedlungswesen meldet, dass sein erster Referent und bisheriger Leiter der RuS-Dienststelle Budweis am 30.10.1943 auf dem Transport zu einem Feldlazarett im Osten verstorben ist.

W-Sturmbannführer Preuss hat die Beratung der Hinterbliebenen persönlich übernommen und wird am 16.d.M. die Witwe, Frau Friederike Jesionek geb. Pilz und ihre beiden Kinder aufsuchen. (Anschrift: Budweis, Bahnhofstrasse 60).

In der Anlage überreicht der W-Führer im Rasse- und Siedlungswesen Abschriften der letzten beiden Briefe des W-Hauptsturmführers Jesionek, die anlässlich des Appells am 9. November zur Verlesung gebracht wurden, mit der Bitte um Kenntnisnahme.

Der RuS-Führer Böhmen-Mähren

Preuss
W-Sturmbannführer

*Ende von mir an Frank
L. S. Obergruppenführer*

Osten, 20.10.1943

Liebe Kameraden!

Seit ich vom Urlaub wieder bei meinem Haufen eintraf, habe ich heute den ersten Ruhetag. Ich liege augenblicklich im Lazarett zur Überholung. Von Dreck und Läusen habe ich Krätze am ganzen Körper, ein verstauchtes Knie, Splitterverletzung am kleinen Finger und einen ausgereckten Daumen. In ein paar Tagen geht es wieder in den Einsatz. Wie Ihr aus beiliegender Geburtstags-schilderung sehen könnt, hat sich zu meinem Panzersturmbzeichen nun doch noch das EK II geschlagen. Fehlt mir nur noch das Verwundetenabzeichen und das EK I, auf das ich anschließend starten werde. Ich bin nun, ohne, dass ich etwas dafür konnte, ein richtiger Landser geworden, wie Millionen andere. Ich bin stolz darauf, die schwersten Kämpfe ganz vorne mitgemacht zu haben und warte nun nach vollendetem Fronteinsatz auf den Ruf zur Führerschule. Ihr könntet mal an die Personalabteilung des RUS schreiben, und fragen, wann die nächsten Kurse beginnen und ob sie mich auch dazu einladen.

Die Strapazen und Mühen der letzten Zeit waren beinahe übermenschlich. Wochenlang in Bunkern und Gräben, bei Regen, Frost und Sturm meist im schweren Artilleriefeuer. Tag- und Nachtfahrten im Panzer raubten den notwendigen Schlaf. Auf vorgeschobener B-Stelle tagelang kein warmes Essen usw. Die Gedanken an schöne Mädchen und volle Gläser sind vertagt. Ebenso rücken politische und weltanschauliche Probleme mangels Radio und Zeitschriften in weite Ferne. Wir haben in unserem Abschnitt unsere Pflicht zu tun, alles andere interessiert uns nicht. Aus unserer stolzen Division ist eine kleine Kampfgruppe mit 3 Infanteriekompanien und einigen schweren Waffen geworden, die von einem Brückenkopf zum anderen wandert. Ewig wird von Ablösung, Ruhe und von "Heim ins Reich" gesprochen. Das "Himmelreich" ist uns wohl näher. Aus dem lustigen Kampf ist blutiger Ernst geworden. Die besten Kameraden blieben in fremder Erde oder sind zum Krüppel geschlagen. Verbissen und manchmal verzweifelt schlägt sich der kleine Haufen und schießt und schießt und schießt. Mit reichlich Schokolade, Alkohol und Winterbekleidung sieht man noch, dass die Heimat sich um uns kümmert. Seit 4 Wochen haben wir infolge ewigen Wechsels der Zuteilung zu WH-Korps keine Post bekommen. Jetzt sollen 7 Säcke unterwegs sein. Unsere Führer sind beinahe alle weg, gefallen oder hoffnungslos verwundet. WH-Unterführer sind Kompanieführer von W-Kompanien. Donezdeutsche und Ukrainer sind unsere Munitionsschützen an S.I.G. Ich bin derzeit R I, das ist der vorgeschobene Beobachter, der das Schiessen lenkt.

Es tut mir leid, Euch derzeit nicht wieder Heiteres erzählen zu können. Mein Humor geht zwar nicht unter, aber er wartet auf bessere Zeiten. Die Front im Osten wird gehalten und wenn es nur die W tut. Die Front wartet dringend auf eine Erfolgsmeldung gegen die Terrorangriffe, viel zu viel trifft man gleichgültige oder gar mutlose Landser. Alle Urlauber schimpfen auf das Gemekker der Heimat, die in ihrer Idiotie ganz vergisst, dass ihr Benehmen sich ja herausen wieder auswirken muss, abgesehen davon,

65

dass das Schicksal Deutschlands und seine Geschichte in demselben Augenblick aufhört, wo die Walze der T 34 mit Asiaten die Reichsgrenze überschreitet. Wie im 30-jährigen Krieg würde deutscher Boden das Schlachtfeld zwischen Amerika und Russland sein, und deutsche Menschen wären, soweit sie den Strom überleben, bis zum Tode Kulis.

Dies zu hindern und die deutsche Sendung zu erfüllen ist mehr und mehr die W berufen. In der Heimat und nun auch an der Front. Seit Euch alle dessen bewusst, dass es um die Wurst und den letzten Mann geht. Lieber ein männerarmes Deutschland als keines.

Ich grüsse Dich, Sturmbannführer, erfülle mir meine kleine Bitte, und alle Kameraden!

Heil Hitler!

gez. J e s i o n e k

66

Der 13. Oktober 1943 im deutschen Osten.

Seit den schönen, kurzen Wochen meines Urlaubs bin ich nun wieder R I, vorgeschobener Beobachter einer W-S.I.6 Kompanie. Es ist 4,00 Uhr früh. Ich habe gerade Wache auf meiner B-Stelle und Zeit, meinen Gedanken nachzuhängen, soweit dies bei der angestrengten Beobachtung in stockfinsterner Nachtmöglichkeit ist. Es ist empfindlich kalt, um so empfindsamer, als leichter Regen aus unsichtbarem Grau den gewohnten Staub in breiigen Lehm verwandelt hat. In solchen Stunden der Einsamkeit in russischer Weite hadert man gern mit seinem Schicksal. Hie und da wird die Stille durch einen Schuss unterbrochen. Wo bleiben denn nur heute die roten oder gebündelten Leuchtzeichen, wo der allmorgentliche Versuch der Sowjets unsere vorspringende Nase am Brückenkopf zu nehmen? Tage hindurch hörten wir um diese Stunde erster Dämmerung die krampfhaften Hurräh-Rufe eines anstürmenden Haufens asiatischer Mongolenstämme. Von diesen Untermenschen kann kein Deutscher, am wenigsten wir W-Männer Gnade erwarten. Es heisst besonders auf der Hut sein. Massenhaft liegen ihre zerfetzten Körper nach den abgeschlagenen Angriffen der Vortage vor der HKL und verpesten die Luft. Gestern haben sich noch bis zum Einbruch der Nacht, jetzt schon um 16,00 Uhr, schwere Kaliber auf die Höhe 193,5 tastend eingeschossen, auf der wir seit 10 Tagen im Regen, Frost und Sturm unsere Bunker neben Kameraden der schweren Ari und der Granatwerfer gebaut haben. Das bedeutet Trommelfeuer und Grossangriff, wir kennen den Iwan. Fieberhaft wurden in der Nacht die Bunker verstärkt, Verbindungsgräben gezogen, ein Laufgraben zum Gefechtsstand der Infanterie gebuddelt, wie die Maulwürfe wühlen wir uns in den zähen Schlamm. Unsere Uniformen, Gesichter mit Vollbärten nehmen allmählich die Tarnfarbe der Erde an, sodass wir uns selbst kaum erkennen. Ganz kurze Stunden bleiben uns nur noch Kraft zu schöpfen für einen neuen schweren Tag.

Stunden später. In die unheimliche Ruhe platscht plötzlich schlagartig das erwartete Trommelfeuer leichter, schwerer und schwerster russischer Ari, Granatwerfer, Pak und Panzerbüchsen. Auch wir schiessen Sperrfeuer und auf die Abschüsse. Durch Splitter fällt der Funk aus, der Draht wird zerschossen, wir haben keine Verbindung zur Feuerstellung mehr und müssen das Schiessen einstellen. Ein Nachrichten macht sich auf den gefährlichen Weg des Störungssuchens. Wird unser Bunker aushalten? Wann werden sie angreifen? Können denn überhaupt die Kameraden der Infanterie, die keine Bunker, nur Erdlöcher haben, dem Beschuss standhalten! Russische Pak liegt greifbar nahe am Gegenhang und schießt auf jeden einzelnen Kopf, der sich aus dem Graben hebt. Wie oft haben in letzten Tagen unsere Volltreffer diese Geschütze vernichtet. Immer wieder bringen sie neue in Stellung. Material, Munition und Menschen hat der Koloss immer noch, zumindestens bringt er sie in den Brennpunkten in ungeheurer Masse zur Entfaltung.

Plötzlich schweigt die Artillerie, die Granatplatscher und die Pak schießt hinter uns. Jetzt müssen sie kommen. Sofort sind wir aus den Bunkern. Ein Blick nach links und rechts, auch die anderen sind heraus und sehen Augenblicke starr nach vorn. Von halblinks und rechts springen braune Gestalten schiessend von Trichter zu Trichter, sie kommen näher und immer näher. Blitzartig wird unser M G

67

durchgeladen, Pistolen entschert und die Handgranaten vorbereitet. Wohlgezielt müssen die Schüsse liegen, wir haben nicht so viel Munition wie die Infanterie mit. Die letzte Kugel uns selbst, das wissen wir. Wie lange ging dies so? Es kann Stunden gewesen sein, in Wellen kamen sie daher, ich weiss es nicht! Ich weiss plötzlich nur, dass ich heute Geburtstag habe, dass es mittags ist, dass nun mein Junge von der Schule kommt, meine kleine Heidrun "Vati Burts-tag" rufen wird, dass in dieser Minute meine liebe Frau zur Feier des Tages ein besonders gutes Mahl auf den Tisch stellen wird. Wie oft sind in solchen entscheidenden Minuten unsere Gedanken in der Heimat bei unseren Lieben, für die wir ja kämpfen und willig alle Strapazen und Mühen auf uns nehmen. Unausdenkbar wäre es, wenn die Front im Osten wankt und diese Asiaten in Europa einbrechen. Unausdenkbar wäre es, wenn es dem Blutterror der Sowjets gelänge, unsere schöne Heimat in dieselbe öde Steppe zu verwandeln, unausdenkbar wäre es, unsere Frauen und Kinder diesen Tieren auszuliefern.

Der Angriff wurde durch unser Aushalten aufgehalten. Die Grenadiere setzten zum Gegenstoss an, nahmen ihre Gräben wieder, W-Stosstrupps gingen tief in die feindlichen Stellungen vor, brachten Gefangene und Beutewaffen in grosser Zahl mit und wir 6 Mann von den schweren Waffen bekamen das EK.

W-Führungshauptamt
Amt II Org.Abt.Ia/II
Tgb.Nr.II/9579/43 geh.

Berlin-Wilmersdorf, den 15. Nov. 1943
Kaiserallee 188

Geheim

68

Betr.: Bezeichnung der Wach-Einheiten der Waffen-~~4~~ Verfahren

Verteiler: Sonderverteiler ing.: 17. NOV. 1943

Für die Wach-Einheiten der Waffen-~~4~~ werden mit sofortiger Wirkung nachstehende Bezeichnungen befohlen:

I. Wach-Bataillone

bisher

neue Bezeichnung

W-Wach-Abt. Berlin
W-Wach-Btl. Prag
W-Wach-Btl. "Nord-West" Den Haag
W-Wach-Btl. 4, Hegewald
W-Wach-Btl. 5,
W-Tr. Üb. Pl. "Westpreußen"
W-Wach-Btl. Oslo

W-Wach-Btl. 1, Berlin
W-Wach-Btl. 2, Prag
W-Wach-Btl. 3, Den Haag
W-Wach-Btl. 4, Hegewald
W-Wach-Btl. 5,
W-Tr. Üb. Pl. "Westpreußen"
W-Wach-Btl. 6, Oslo.

5. d. d.

10

209 11 43.

St. M. VI 9 - 141/439

68a

- 2 -

II. Selbst. Wach-Kompanien

W-Wach-Kp. München

W-Wach-Kp. Wien

W-Wach-Kp. Obersalzberg

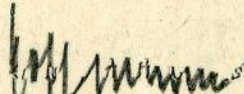
W-Wach-Kp. 7 München

W-Wach-Kp. 8 Wien

W-Wach-Kp. 9 Obersalzberg.

gez. J ü t t n e r

F.d.R.


W-Hauptsturmführer



44057

69

Fernschreibstelle

Three empty boxes for address or office details.

V-Drot. Nr. 2279

Fernschreibname

Laufende Nr.

Angenommen:
Aufgenommen:

Befördert:

Datum: _____ 19

Datum: 7. 11 19 43

um: _____

um: 1840

an: S. a. d.

von: Hng. Marschner

durch: 1. 11. 43

durch: _____

Rolle: _____

Large red handwritten signature or stamp.

Bemerkte:

Fernschreiben: =====SHGS NR.88 7/11/43 =HAX=1600=
Posttelegramm:

AN DEN HOEHEREN SS-UND POLIZEIFUEHRER BEIM REICHSPROTEKTOR

Abgangstag | Abgangszeit | An: IN BOEHMEN UND MAEHREN P R A G +

Bemerkte für Beförderung vom Absender auszufüllen

MIT WIRKUNG VOM 9. NOVEMBER 43 WURDEN DIE NACHGENANNTEN BEFOERDERT

M A R S C H N E R, HAUPTSTURMFUEHRER

E N G E L K E, ZUM UNTERSTURMFUEHRER.

M I T R E G A ZUM UNTERSTURMFUEHRER.

ICH BITTE DEN BETREFFENDEN DIE BEFOERDERUNG MIT MEINEN
GLUECKWUENSCHEN BEKANNTZUGEBEN .

DER CHEF DES HAUPTAMTES SS-GERICHT GEZ. BREITHAUPT

SS-GRUPPENFP SS-GRUPPENFUEHRER UND GENERALLEUTNANT

DER WAFFEN-SS +

Large red handwritten signature and stamp.

Bemerkte:

Four empty boxes for address or office details.

Unterschrift des Auftraggebers

Fernsprechananschluß des Auftraggebers

Eing.: - 5. NOV. 1943

In Vereinbarung mit General S c h m u n d t ist für die zukünftige Bearbeitung hoher Auszeichnungen, die der Entscheidung des Führers unterliegen, folgende Regelung getroffen:

- 1.) Ab 20. Oktober 1943 werden sämtliche Auszeichnungsvorschläge für das
 - Deutsche Kreuz in Silber und Gold,
 - Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes,
 - Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes,
 - Eichenlaub mit Schwertern usw.,
 für Angehörige der $\{$ und Polizei durch einen von mir eingesetzten Sachbearbeiter bearbeitet.
 - 2.) Als Sachbearbeiter für sämtliche hohen Auszeichnungen in der $\{$ und Polizei wird $\{$ -Sturmabführer K n e n t eingesetzt.
 - 3.) Sämtliche Vorschläge für die genannten Auszeichnungen sind in Zukunft von den Korps, bzw. selbständigen Einheiten der Waffen- $\{$ dem Chef der Bandenkampfvverbände (für die diesem für den Bandenkampf unterstehenden Dienststellen und Einheiten) und den Höheren $\{$ - und Polizeiführern direkt an $\{$ -Sturmabführer Kment zu richten.
 - 4.) $\{$ -Sturmabführer Kment legt mir die Vorschläge nach Bearbeitung zur Befürwortung oder Ablehnung vor.
 - 5.) Die für Angehörige der $\{$ und Polizei durch Dienststellen des Heeres, der Luftwaffe, p.p., in Vorschlag kommenden Auszeichnungen (gemäß Ziffer 1), werden ebenfalls durch $\{$ -Sturmabführer Kment mir zur Befürwortung oder Ablehnung vorgelegt.
 - 6.) Die von mir befürworteten Vorschläge werden durch $\{$ -Sturmabführer Kment General Schmundt vorgetragen und diesem zur Vorlage beim Führer und Entscheidung durch diesen übergeben.
 - 7.) Um bei der Durchführung der genannten Aufgabe das Anlegen gleicher Maßstäbe zu gewährleisten, wird $\{$ -Sturmabführer Kment zur Ordenabteilung des Heerespersonalamtes kommandiert.
- Dienstanschrift: OKH - PA - P 5, 1. Staffel.

gez. H. H i m m l e r.

Der Reichsführer-~~W~~
31/69/43

Feld-Kommandostelle, den 18. Okt. 1943

Ministeramt

Eing.: -1. NOV. 1943

Betr.: Ausdehnung der Richtlinien für die Unterbringung und Fürsorge der im Bereich der ~~W~~ und Polizei eingesetzten deutschen Frauen, insbesondere in den Gebieten außerhalb der Reichsgrenzen, auf weibliche Jugendliche unter 21 Jahren.

Die von mir am 30.11.1942 erlassenen Richtlinien gelten sinngemäß auch für die im Einsatz bei der ~~W~~ und Polizei befindlichen weiblichen Jugendlichen unter 21 Jahren, deren Unterbringung und Fürsorge für sie in den Aufgabenbereich der Reichsjugendführung gehört.

Ich weise die Dienststellen der ~~W~~ und Polizei, bei denen weibliche Jugendliche unter 21 Jahren eingesetzt sind, an, die Maßnahmen der Reichsjugendführung nach besten Kräften zu unterstützen.

H. Himmler

v. a. e

26/11/43

~~W~~-HA. A I - Verteiler: III

Der Chef des Rasse- und
Siedlungshauptamtes - 44

Stabsführung / Abt. Ia

Berlin SW 68, den 22.10.1943.
Hedemannstraße 24

Ministeramt

Eing.: 30. OKT. 1943

Betr.: Verlegung des Heiratsamtes im RuS-Hauptamt-44.

V e r t e i l e r : I - VIa, Sonderverteiler.

Mit Wirkung vom 1.11.1943 wird das Heiratsamt im
Rasse- und Siedlungshauptamt-44 von Berlin SW 68,
Hedemannstraße 24 nach dem Kyffhäuser verlegt.

Um Verzögerung der Heiratsgenehmigung für 44-An-
gehörige und weibliche Angestellte in Dienststel-
len der 44 und Polizei zu vermeiden, wird gebeten,
VH-Gesuche, soweit diese nicht über die z.Zt.ar-
beitenden Sippenpflegestellen laufen, direkt an
folgende Anschrift zu richten:

An das

Heiratsamt im
Rasse- und Siedlungshauptamt-44

K y f f h ä u s e r , Burghof

Post R o s s l a /Harz

Der Chef
des Rasse- und Siedlungshauptamtes-44
i.A.

H. Müller
44-Obersturmbannführer

St. M. VII 9-196/43

Geheim

43

Betr.: Aufstellung der II./Art.Rgt.W-Pol.Panz.Gren.Div. **erf**

Eing.: 16. OKT. 1943

Verteiler: Sonderverteiler

Mit sofortiger Wirkung wird die Aufstellung der II./Art.Rgts. für die W-Pol.Panz.Gren.Div. befohlen.

Personell ist die II./Art.Rgt.W-Pol.Panz.Gren.Div. bei dem W-Art.Ausb.u.Ers.Rgt. aufzustellen. Nach erfolgter personeller Zusammenstellung hat Verlegung durch W-FHA, In 4, im Einvernehmen mit dem TO-W im W-FHA zum 15.11.43 auf den Tr.Üb.Pl.Grafenwöhr zur materiellen Aufstellung zu erfolgen.

1.) Allgemeines:

- a) Verantwortlich für die personelle Aufstellung der II./Art.Rgt.W-Pol.Panz.Gren.Div. ist W-FHA, In 4.
b) Beendete personelle Aufstellung ist bis zum 1.11.43 dem W-FHA, Org.Abt.Ia, zu melden.

2.) Gliederung:

KSt und KAN

1 Stb.Art.Abt.(mot)	KSt u.KAN 406 v. 1.11.41
1 Stbs.Battr.(mot) Art.Abt.(mot) Panz.Div.	" 585 v. 1.11.41
3 Battr.le.Feldhaub.(4 Gesch.) (mot Z) Panz.Div.	" 435 v. 1.11.41

3.) Personelle Bestimmungen:

Führer-, Unterführer- und Mannschaftsersatzungen erfolgen durch W-FHA, Amt V/IIa, bzw.Org.Abt.IE auf Antrag In 4.
Führer der San.-bzw.Verwaltungsdienste stellen W-FHA, Amtsgr.D bzw.Personalamt des W-W.V.-Hauptamtes.

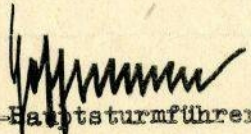
43a

4.) Materielle Bestimmungen:

- a) Waffen, Gerät und Kraftfahrzeuge werden durch ~~W~~-FHA, Org.Abt.Ib, nach Grafenwöhr zugeführt.
- b) KSt und KAN werden ohne Anforderung durch ~~W~~-FHA, Amt II, Org.Abt.Ia/II, zugewiesen.
- c) Vorschriften werden durch ~~W~~-FHA, Vorschriften-und Lehrmittelabteilung, zugewiesen.
- d) Feldpostnummern werden durch ~~W~~-FHA, Amt II, Abt.Ic/Fp., zugeteilt.

gez. J ü t t n e r

F.d.R.


~~W~~-Hauptsturmführer



44053